Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1913

174 (29.7.1913)

Visual Library

No. 174. Karlsruhe, Dienstag den 29. Juli 1913. 33. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 ₰, vierteljährl. 2,25 ℳ; abgeholt monatl. 65 ₰; am Postschalter 2,10 ℳ, durch den Briefträger 2,52 ℳ vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends ½7 Uhr. Postscheckkonto Nr. 2650. Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 ₰. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme ½9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geck & Cie., Karlsruhe.

Kapitalistische Korruption.

Ein gigantisches Korruptionssystem, geübt durch die mächtigste Unternehmervereinigung der Vereinigten Staaten und finanziert durch die Truste, hat „Oberst" Mulhall bloßgelegt, ein Mann, der ein Jahrzehnt hindurch der hochbesoldete Vertrauensmann der organisierten Kapitalisten war und vor Jahresfrist aus deren Dienst ausschied. Dieser Oberstratege der kapitalistischen Korruptionswirtschaft hat die Geschäftsgeheimnisse seiner früheren Arbeitgeber an zwei große Blätter des Landes verkauft, die sie jetzt in dem genauen Wortlaut der vor einem Notar eidlich bekräftigten Enthüllungen in Fortsetzungen veröffentlichen. Belegt werden Mulhalls Angaben von nicht weniger als 20 000 Briefen, Telegrammen, offiziellen Berichten, Spesenrechnungen usw., Materialien, die sämtlich in den Besitz der Neuyorker „World" übergegangen sind, die inzwischen auf Ersuchen bereits eingewilligt hat, sie dem zuständigen Komitee des Bundesparlaments vorzulegen. Es ist dies ein Untersuchungskomitee, das nach den vom Präsidenten Wilson erhobenen sensationellen Anklagen, wonach kapitalistische Einflüsse in den Vorräumen des Parlamentssaales am Werke seien, um seine Zolltarifbill zu Falle zu bringen, eingesetzt wurde.

Daß sich in der „Lobby" (Vorhalle) des Bundeskongresses besoldete Agenten der „National Manufacturers Association" (nationale Fabrikantenvereinigung) herumtreiben, um auf krummen Wegen die Interessen ihrer „Brotherren" zu wahren und jede arbeiterfreundliche Gesetzgebung zu hintertreiben, weiß seit Jahren jedes Kind. Aber es ist schon an und für sich dankenswert, jetzt die **dokumentarischen Beweise für die systematische Korrumpierung und Terrorisierung der Republik durch das Kapital zu besitzen.** Die Enthüllungen Mulhalls bringen zudem mancherlei Aufschlüsse über die Hintergründe der Taftschen Politik, wie sie sensationeller kaum gedacht werden können. So erfährt man, daß die Taftsche Zolltarifkommission lediglich einer Anregung des Fabrikantenverbandes entsprungen ist, der nach dem jetzt ans Licht geförderten Material auf nichts weiter ausging als auf die Verschleppung und Vereitelung der „Abwärtsrevision" des Zolltarifs. Der republikanische Abgeordnete Watson, der anno 1908 für das Gouverneursamt des Staates Indiana kandidierte und noch auf der vorjährigen Konvention seiner Partei in Chicago eine große Rolle spielte, wurde für seine „Agitation" zugunsten der Tarifkommissionsbill mit wöchentlich 350 Dollar (1450 Mk.) besoldet und war obendrein so unvorsichtig, hierüber schriftlich zu quittieren. Solange er dem Kongreß angehörte — Watson wurde im vorigen Herbste hinausgewählt —, war er der eifrigste Helfershelfer der Fabrikantenlobby, in deren besoldeten Dienst er darnach eintrat.

Den Präsidenten Taft fand Mulhall überhaupt recht zugänglich. Auf des „Obersten" Betreiben fand sich der Präsident bereit, allmonatlich zweimal geheime Konferenzen mit den leitenden Männern des Fabrikantenverbandes und seiner „Lobby" — sie werden sämtlich mit Namen genannt — zu halten, und stets handelte es sich um Beeinflussung des Präsidenten gegen arbeiterfreundliche Gesetzentwürfe oder für die eigenen „Bills" des Verbandes. Taft verlangte dafür auch Gegenleistung in Gestalt der Wahlunterstützung durch eine Anzahl der mächtigsten Fabrikanten seines Heimatstaates Ohio, die er sich durch die „Lobby" bezeichnen ließ. Vizepräsident Sherman fungierte als Berater der „Lobby" und ließ die Wahl seines Günstlings Cole in Ohio durch die Fabrikanten-Assoziation finanzieren. **Zahlreich sind die Kongreßabgeordneten,** die von der „Lobby" **direkt gekauft wurden** und jetzt in Mulhalls Enthüllungen mit Namen genannt werden. Sogar sämtliche Parlamentsdiener wurden als Spione der „Lobby" in Dienst gestellt, einschließlich des „Oberpagen", der 50 Dollar pro Monat als Bezahlung annahm und eine seiner Quittungen jetzt in der „World" photographiert findet.

200 000 Dollar (850 000 Mk.) hat Mulhall im Laufe der Jahre an Bestechungsgeldern ausgegeben und er selber wie die anderen Lobbyhäupter empfingen außer unbeschränkten Spesen wahre Ministergehalte. Es ist gar keine Frage, daß die Lobby jahrelang nicht nur die Regierung, sondern auch die Gesetzgebung vollkommen beherrschte. Dafür teilt Mulhall haarsträubende Beispiele mit. Auf Verlangen der „Lobby" wurden drei den Fabrikanten unbequeme Mitglieder des Kongreß-Komitees für Gerichtswesen hinausgeworfen, unter ihnen der Vater einer den Unfug gerichtlicher Einhaltsbefehle in wirtschaftlichen Konflikten einschränkenden Bill, und dafür wurden sogleich drei andere Abgeordnete in jenes Komitee gewählt, deren Namen von der „Lobby" präsentiert waren, so daß dieses wichtige Komitee seitdem keinerlei Gesetzgebung mehr durchließ, die nicht das Plazet (die Genehmigung) der Fabrikantenorganisation gefunden hatte.

Ein besonderes Kapitel bilden die Verschwörungen der Kapitalisten zur **Bestechung Samuel Gompers, des Präsidenten des amerikanischen Gewerkschaftsbundes,** die von Mulhall eingehend erzählt werden; 40 000 Dollar und ein europäischer Diplomatenposten oder dergleichen sollten den Arbeiterführer kirren, der jedoch unzugänglich war. Bekanntlich hat Samuel Gompers selbst diese Bestechungsversuche enthüllt, aber die Fabrikanten haben diese immer wieder als Verleumdungen erklärt und hartnäckig abgeleugnet. Nun sind die dokumentarischen Beweise dafür erbracht. Bei anderen Arbeiterführern — durchwegs sozialistenfeindlichen! — war man erfolgreicher. Auf die Fortsetzung der Mulhallschen Artikel darf man gespannt sein. Daß sie die Wahrheit erzählen, kann nicht mehr bezweifelt werden.

Die Utopie des europäischen Friedens.

Ueber die Lage im näheren Orient macht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" in ihrer Wochenrundschau nur einige recht norddeutsch-allgemein gehaltene Bemerkungen. Ueber den Vormarsch der Türken schreibt sie:

Es herrscht Einmütigkeit darüber, daß die Mächte die neuesten Besitzveränderungen in Thrazien nicht anerkennen. Auch wenn Europa nicht sofort Gewalt gegen Gewalt setzt, wird die Pforte im Widerspruch zu allen Großmächten die gegenwärtig von ihren Truppen gehaltenen Stellungen nicht dauernd behaupten können. Ein weiteres Eindringen in die benachbarten, von Verteidigern zurzeit entblößten bulgarischen Gebiete würde die Aussichten der Türkei für die Erfüllung ihres Wunsches nach günstigerer Abgrenzung in Europa nicht verbessern, sondern Schwierigkeiten nach sich ziehen, die dadurch nicht weniger groß sind, weil sie nicht sogleich in vollem Umfange hervortreten. Ohne in Verwicklungen untereinander zu geraten, werden die Mächte neue Hindernisse, die sich nach einem haltbaren Friedensschluß auf dem Balkan entgegenstellen, gemeinsam zu beseitigen wissen.

Diese Ermahnung in Verbindung mit dem Hinweis auf die Einigkeit der Mächte wird der Türkei sicher gewaltig imponieren. Besonders wenn sie vernimmt, wie der General der Kavallerie z. D. v. Bernhardi, die bekannte militärisch-politische Autorität der Weltkriegsgläubigen, die Einigkeit beurteilt. In einem Artikel der „Post", der die deutschen Balkaninteressen behandelt und der übrigens recht deutlich erkennen läßt, in welche Verlegenheiten uns Oesterreich-Ungarn hineinbringt, da es den Dreibund nötigt, sowohl auf die Türkei, wie auf Bulgarien, wie auf Rumänien Rücksicht zu nehmen, kommt Bernhardi zu folgendem Ergebnis:

Die Lage birgt **die Möglichkeit eines europäischen Krieges in ihrem Schoß** und läßt sich — wie mir scheinen will — nur dann im Sinne unserer Interessen ordnen, wenn wir klare und bestimmte Ziele mit konsequenter Tatkraft verfolgen und unseren Gegnern klar machen, daß wir uns nicht scheuen werden, es unter Umständen auf einen Waffengang ankommen zu lassen, wie denn Machtentfaltung immer der entscheidende Faktor im politischen Ringkampf ist. Die erste Geige in diesem politischen Konzert wird allerdings Oesterreich zu spielen haben, dessen den unsrigen gleiche Interessen durch die Balkandinge am unmittelbarsten berührt werden; wir aber müssen der Donaumonarchie den Nacken steifen, und wo es erforderlich ist, selbst die Initiative ergreifen, um die gemeinsamen Interessen zu wahren. Gänzlich verfehlt wäre es dagegen, wenn wir **der Utopie des europäischen Friedens oder der scheinbaren Einigkeit der Großmächte,** oder gar dem Phantom einer endgültigen Verständigung mit England unsere so überaus wichtigen Balkaninteressen opfern wollten.

Wenn Deutschland Oesterreich-Ungarn tatsächlich „den Nacken steift", dann wächst allerdings die Gefahr, daß der europäische Frieden zur Utopie wird.

Nur keine Mißverständnisse.

Der Abwechslung halber läßt die „Deutsche Tagesztg." einmal durch einen elsässischen Politiker das Reichstagswahlrecht schlecht machen:

Das allgemeine Wahlrecht besteht erst seit einem halben Jahrhundert, und wie Bismarck, der Schöpfer desselben, angedeutet, wäre eine Aenderung gerade durch das deutsche Volk wohl denkbar ....

Die Bedenken gegen das allgemeine und geheime Wahlrecht liegen zu offen auf der Hand, als daß man sie einfach übergehen dürfte, um der Voksmasse zu schmeicheln. Gibt denn bei der Durchschnittsmasse durchdachte politische Ueberzeugungstreue den Ausschlag? Persönliche Verstimmung, Massensuggestion fallen nur allzu oft schwer ins Gewicht. Der Name „Stimmvieh", so wenig schön er auch klingt, trifft doch auf unzählige „Mitläufer" zu, die keineswegs innerlich verarbeitet haben, was sie von irgend einem fanatischen Volksverhetzer sich künstlich haben einimpfen lassen.

Zum Beweise wird erzählt, daß bei einer elsässischen Landtagswahl die Liberalen durchgefallen seien, weil ein Teil der Sozialdemokraten die versprochene Stichwahlhilfe nicht geleistet hätte. Eigentlich müßte das der elsässische „Politiker" doch als einen Beweis gegen seine Theorie vom Stimmvieh buchen; aber er ist nun einmal so schön im Zuge und da muß ihm eben alles gegen das Wahlrecht herhalten. So auch die Geschichte von einem Wähler, der sich öffentlich gerühmt habe, er stimme für den und den Kandidaten, weil der im Falle der Wahl 300 Mk. zum besten geben wolle.

Eingeleitet aber wird das Geschwätz durch den Satz:

Um jedem Mißverständnisse vorzubeugen, sei von vornherein betont, daß wir nicht daran denken, das allgemeine Wahlrecht für den Reichstag beseitigen zu wollen.

Selbstverständlich nicht. Wer wird den Konservativen auch so etwas zutrauen. Sie reden und schreiben eben nur so etwas daher, um sich die Zeit zu vertreiben.

Deutsche Politik.

Eine energische Anfrage an den kaiserlichen Schwiegersohn.

Zu ihrem letzten Aufsatz über den Fahneneid des Prinzen August wird der „Post" von „hochgeschätzter Seite" geschrieben:

„Mit oder ohne Fahneneid: an und für sich wäre es Landesverrat von seiten eines deutschen Bundesfürsten, etwas gegen den Besitzstand Preußens zu unternehmen oder zu dulden. An die Zeiten der Welfenlegion denken wir nicht mehr.

Der bezügliche Beschluß des Bundesrats fordert mehr. Es handelt sich um den Verzicht auf Hannover seitens des Prinzen Ernst August und seines Herrn Vaters. Wir fragen den Prinzen, ob er mit seiner Erklärung an den Reichskanzler diesen Verzichte leistete.

Schweigt der Prinz, wie bisher, so gibt er denjenigen recht, die wissen wollen, daß der Prinz den Verzicht auf Hannover mit seinem Gewissen nicht zu vereinbaren vermag. Man kann auch solche Gesinnung ehren, mit dem Regierungsantritt in Braunschweig ist sie nicht zu vereinen.

Schweigt der Prinz, so ist die Beschäftigung des Bundesrats mit der braunschweigischen Frage übrig.

Wie konnte es nur geschehen, daß der verantwortliche Reichskanzler sich in Gmunden nicht klipp und klar über die Gesinnung des Prinzen Auskunft verschaffte? Heute hat der Reichskanzler das Wort. Wie sind die Verhandlungen in Gmunden verlaufen, die zu der bewußten Erklärung des Prinzen Ernst August führten?"

Das „Gottesgnadentum" des zukünftigen Monarchen von Braunschweig ist, wie man sieht, stark erschüttert.

Rückgang der Mißhandlungen im Heere.

Eine Korrespondenz meldet: „Während im Jahre 1896 noch 743 Offiziere und Unteroffiziere wegen Soldatenmißhandlungen bestraft worden sind, brauchten im Jahre 1912 nur noch 225 solcher Bestrafungen einzutreten."

Wenn die Anzahl der Bestrafungen zurückgegangen ist, so ist dadurch noch nicht festgestellt, daß auch die Mißhandlungen von Soldaten an sich zurückgegangen sind. Dürfen wir das letztere annehmen, so ist dieser Rückgang auf die schonungslose Kritik der Sozialdemokraten zurückzuführen.

Titelschacher in Deutschland.

Eine Anzahl rheinischer Großindustrieller erhielt vor kurzer Zeit von Berlin aus Zuschriften, in denen ihnen Hoflieferantentitel angeboten wurden. Der Vermittler erklärte, daß er in der Lage sei, durch eine entsprechende finanzielle Entschädigung diesen Titel für die Geldgeber zu erwirken. Einige Großindustrielle haben dann das Material der Staatsanwaltschaft übergeben und erhielten nunmehr vom Oberstaatsanwalt in Köln die verblüffende Mitteilung, daß man gegen den Briefschreiber mit einer Anklage nicht vorgehen könne, da er hinreichende Beweise erbringen konnte, daß er tatsächlich in der Lage sei, solche Titel zu verschaffen. Der Tarif des unternehmenden Mannes bewegt sich zwischen 4000 und 20 000 Mk. Damit steht fest, daß der so oft abgeleugnete Titelschacher in Deutschland nicht nur möglich ist, sondern daß er auch tatsächlich getrieben wird.

Ein Wahlprotest. Gegen die Wahl des Genossen Ewald im Reichstagswahlkreis Zauch-Belzig-Luckenwalde ist, wie die „Deutsche Tageszeitung" berichtet, von Bürgern der Stadt Beelitz Protest erhoben worden. Er richtet sich in erster Linie gegen die Wahlberechtigung der dortigen Heilstätten-Patienten. Diese wird bestritten, weil die Heilstätten-Patienten polizeilich gar nicht gemeldet und lediglich Logiergästen eines Hotels gleichgeachtet zu werden pflegen, so daß die Voraussetzungen für die Begründung eines Wohnsitzes, wie solcher auf Grund des Wahlgesetzes für die Ausübung der Wahl an dem betreffenden Orte gefordert werde, nicht gegeben gewesen wären. Durch die Aufnahme jener Patienten in die Wahllisten und die ihnen dadurch verliehene Wahlberechtigung sei für diese Wähler, so wird in dem Protest ausgeführt, ein Doppelwahlrecht geschaffen worden. Der Protest wendet sich ferner dagegen, daß bei der Kürze der Zeit nicht habe nachgeprüft werden können, ob die in die Liste aufzunehmenden Heilstätten-Patienten die persönliche Wahlqualifikation besaßen.

Der Protest wird kaum Erfolg haben; denn bekanntlich wurde die Wahl des früheren Vertreters gerade in der Haupt-

sache deshalb für ungültig erklärt, weil man die Patienten der Heilstätte nicht zur Wahl zugelassen und ihre Aufnahme in die Wählerliste verweigert hatte. Zur Zeit der Aufstellung der Wählerlisten wohnten die Patienten in Beelitz, mußten also, wenngleich sie auch in Berlin einen Wohnsitz hatten, in die Wählerliste aufgenommen werden. Sie konnten sich dann entscheiden, ob sie entweder in Berlin oder in Beelitz zur Wahl gehen wollten. Ihnen das Wahlrecht in Beelitz zu nehmen, war gesetzwidrig. Diesen Standpunkt hat die Mehrheit des Reichstags vertreten und deshalb wurde das Mandat des Herrn von Oertzen als ungültig erklärt. Wenn nun der Wahlprotest behauptet, daß die Aufnahme der Beelitzer Patienten in die Wählerliste im Widerspruch stehe mit der Rechtsprechung höchster Gerichte, so ist auch diese Beweisführnug nicht schlüssig. Höher als die Gerichte steht das Recht des Reichstags, die Legitimation seiner Mitglieder selbst zu prüfen. Daraus ergibt sich, daß der Reichstag in der Auslegung des Wahlrechts völlig autonom ist und daß ihm insbesondere ein Gerichtshof keinerlei Vorschriften zu machen hat. Wir wollen nur daran erinnern, daß zum Beispiel der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie seine Agitatoren, die er bei einer Nachwahl in einem Wahlkreis entsendet, direkt anweist, sich dort in die Wählerliste eintragen zu lassen. Diese Leute haben auch noch stets das Wahlrecht ausgeübt, eben weil sie einen mehrfachen Wohnsitz gehabt haben. Was man bei den Reichsverbändlern für zulässig erachtet, das soll den kranken Arbeitern verweigert werden. Diese Auffassung entspricht völlig konservativer Ansicht, wonach der Arbeiter unter allen Umständen ein Staatsbürger minderen Rechts sein müsse. Wenn die Konservativen keine anderen Gründe für die Wahlanfechtung haben, dann werden sie allerdings eine schnöde Abweisung erleben müssen.

Der Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes, den der Reichstag im Frühjahr dieses Jahres angenommen hat, liegt, wie die „Tägliche Rundschau" erfährt, den zuständigen Ausschüssen des Bundesrats zur Beschlußfassung vor. Der Bundesrat wird noch in diesem Jahre zu dem neuen Aufhebungsantrage Stellung nehmen. Wie verlautet, wird die bayerische Regierung ihren Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes im Bundesrat wiederholen.

Die Berufung gegen das Erfurter Schreckensurteil soll nach Blättermeldungen bereits am 1. August vor dem Oberkriegsgericht Cassel zur Verhandlung kommen.

Ausland.

Amerika.

Wilson an der Arbeit. Es wird bekannt, daß Präsident Wilson eine Antitrustgesetzgebung vorbereitet, welche er im Dezember dem Kongreß vorzulegen beabsichtigt. Wie es heißt, plant er ein weiteres Statut, durch das die Monopole genau umschrieben werden, ohne daß es nötig würde, das Shermangesetz zu amendieren.

Marokko

Europäische Zivilisationsarbeit. Die jüngst wiedergegebenen Bilder mit Haufen abgeschnittener Köpfe als Trophäen der Eroberer finden ihre Ergänzung in Postkarten, die in Algier erschienen sind und Szenen aus dem täglichen Leben der Zivilisationsarmee darstellen. Die eine zeigt zwei Marokkaner in eifrigem Gespräch, während im Hintergrund ein Mann im Tropenhelm mit einem beladenen Esel davonrennt: eine Verherrlichung bequemen Beutemachens, das man im eigenen Lande als Diebstahl bezeichnet. Noch kennzeichnender sind die anderen Bilder: „Die Erholung im Felde" und „Ein Hühnchen für mein Frühstück" betitelt. Auf dem ersten sitzt ein uniformierter Mann einem alten, barfüßigen Eingeborenen auf dem Rücken. Er hält ihm an einer Angel eine Wurst vor und treibt ihn mit der Reitpeitsche zum Galopp. Und das andere zeigt einen Kerl im Helm und mit Patronentaschen, der ein junges Mädchen mit dem Bajonett vor sich hertreibt und hüpfen läßt. — Wenn dann die Eingeborenen sich gegen die wüsten Eindringlinge nicht zurückschrecken, dann ist die Kultur bedroht, und mit Züchtigungen ganzer Stämme und neuen Freveltaten wird neuer Haß gesät, neuer Ruhm geerntet. Die Patriotensorte aber, die um schmutzigen Profits willen solche Unternehmungen anzettelte und allen niedrigen Instinkten freien Lauf gibt, fühlt sich berufen, Vaterland und Kultur vor den modernen sozialistischen Barbaren zu schützen!

Badische Politik.

Ein merkwürdiger Erlaß.

Unter diesem Stichwort schreibt der „Badische Landesbote":

„Die badischen Ministerien haben, wie wir erfahren, einen merkwürdigen Erlaß an die ihnen unterstellten Aemter hinausgehen lassen. Es heißt darin, daß Landtagsabgeordnete verschiedentlich Staatsbetriebe besucht hätten und die Aemter werden darauf aufmerksam gemacht, daß dazu den Landtagsabgeordneten im allgemeinen kein Recht zustehe, außer, wenn sie im Laufe der Landtagsverhandlungen als Kommissionsmitglieder oder in besonderem Auftrage handeln. Sollten in Zukunft Landtagsabgeordnete einen Staatsbetrieb besichtigen wollen, so müsse der betr. Vorstand dies telegraphisch dem Ministerium mitteilen.

Soweit der Erlaß, der, konsequent durchgeführt, den Landtagsabgeordneten das versagt, was dem übrigen Publikum ohne weiteres gestattet ist. Es gibt eine Reihe von Staatsbetrieben — wir denken als Beispiel an die Salinen —, die dem Publikum auf Wunsch gerne eine Besichtigung gestatten, nur wenn der Besucher Landtagsabgeordneter ist, soll das jetzt nicht mehr zulässig sein! Es ist fast unglaublich, daß die Ministerien eine derartige Verfügung erlassen konnten."

Mit diesem Erlaß wird sich der Landtag wohl beschäftigen.

Ein Beitrag zur „gemeinsamen christlichen Weltanschauung".

Das römische Jesuitenblatt „Vera Roma" schreibt:

„Schon als der deutsche Kaiser Wilhelm II. die Abtei von Montecassino besuchte, in der auch Heinrich II. geweilt hatte, haben wir den Wunsch ausgesprochen, der deutsche Kaiser möge durch einen himmlischen Strahl befähigt werden, sich die Unsterblichkeit zu sichern und der Retter der wankenden Gesellschaft zu werden. Und wir hegen noch immer die frohe Hoffnung, weil wir nicht glauben können, daß Wilhelm II. unterläßt, Vergleiche anzustellen zwischen dem Deutschland Heinrichs II. und dem heutigen, das durch den **schamlosen Renegaten Martin Luther** einer ketzerischen Zersetzung überantwortet worden ist. — Welch ein Jammer ist die Trennung eines so edlen Zweiges von dem Namen der katholischen Mutterkirche, eine Trennung, die **unreine, tausendmal verfluchte Hände mit schmutzigem Messer** vornahmen. Was für einen Zweck hatte es, alte, herrliche Perlen umzuwandeln in die Eicheln (das **Schweinefutter**) einer angeblichen Reform, die nur die Absicht einer **ekeln satanischen Rebellion** gegen die Dogmen der heiligen Kirche hat. Wilhelm II. ist heute der einzige Monarch, der sich nicht scheut, öffentlich den Namen Gottes anzurufen. Wir sprechen deshalb, unbekümmert um den Lärm der anti-kirchlichen Elemente, den heißen Wunsch aus, daß Gott ein Wunder tun möge! Wären die Juden und die Freimaurer nicht so stark und mächtig auch in Deutschland, so wäre vielleicht schon ein großer Schritt geschehen, denn das **Luthertum ist ein Kadaver,** den man nicht mehr galvanisieren wird. Aber Wilhelm II. ist der Mann, diese und andere Hindernisse zu beseitigen (!), wenn es Zeit ist . . . Und Kaiser Heinrich der Heilige möge ihn leiten!"

Das ist waschechter Ultramontanismus, im Gegensatz zu dem bei uns sich friedlich gerierenden. Was sagen die Konservativen dazu? Nun, sie schweigen und machen eine Faust in der Tasche.

Sogar die Toten

müssen dem Zentrum Wahlhilfe leisten. So zitiert der „Bad. Beob." aus dem Werke des verstorbenen Finanzministers Buchenberger über die Agrarpolitik den folgenden Satz:

„Ihrem innersten Wesen und Empfinden nach muß die Landbevölkerung die Sozialdemokratie als ihre Todfeindin betrachten und zu bekämpfen suchen."

Dazu schreibt der „Bad. Beobachter":

Dann gibts nur die Parole: Der Todfeindin keine Stimme! Den Helfershelfern der Todfeindin keine Stimme! Denn nur ein Tor wählt seinen Todfeind und dessen Helfer! Das war noch Ende des letzten Jahrhunderts gute badische Staatsweisheit im nationalliberalen Lager! Sie besitzt auch heute noch vollen Wert.

Wir wollen mit dem verstorbenen Staatsmann Buchenberger nicht rechten, dazu haben wir um so weniger Anlaß, als die politische Praxis längst über die graue Theorie zur Tagesordnung übergegangen ist. Aufgeklärte Bauern glauben schon lange nicht mehr an die Todfeindschaft der Sozialdemokratie gegenüber der Landwirtschaft.

Es muß mit der Siegeszuversicht der Schwarzen doch recht „mieß" bestellt sein, wenn sie sogar die Toten zur Hilfe rufen.

Das Zentrum lehnt die Einführung der Proportionalwahl ab.

In einer längeren Polemik gegen den auch von uns zitierten Artikel der „Frankf. Ztg.", in welchem die Wichtigkeit der Einführung der Proportionalwahl behandelt wurde, erwiderte in seiner Nummer vom Sonntag der „Bad. Beobachter". Er meint, die Linke täusche sich, wenn sie glaube, mit dem Proporz Geschäfte bei den Landtagswahlen machen zu können. Der Proporz sei nicht so populär im Volke, wie seinerzeit das direkte Wahlrecht. Dann heißt es weiter:

„Nun aber eine andere Frage: Würde der Proporz „ohne weiteres" den Groß- und Kleinblock beseitigen? Wo den Wahlen wahrscheinlich; aber wie stände es in der Kammer? Dort würde ebenso wahrscheinlich die Großblockarbeitsgemeinschaft unter der Voraussetzung einer Linksmehrheit nur um so fester geschmiedet, nachdem die unliebsamen Reibungen bei den Wahlen beseitigt wären. Rebmann hat es ja in seiner Rede vom 22. Juni gesagt, daß er in kirchen- und schulpolitischen Fragen die Mitarbeit der Sozialdemokratie für unentbehrlich halte. Wir sagen darum mit der „Frankf. Ztg." — nur in anderem Sinne, wie die „Frankf. Ztg." uns das Wort in den Mund legt: Darum lieber noch den Großblock mit der Aussicht, daß er infolge seiner inneren Unwahrhaftigkeit und unter dem gesunden Sinn der Wähler doch bald zusammenbrechen muß und daß dann die nationalliberale Partei von innen heraus eine andere Orientierung ihrer gesamten Politik vornehmen muß, wenn sie nicht gänzlich von der Bildfläche verschwinden will! Sie sollen das Elend, das sie sich selbst bereitet haben, bis zur Neige auskosten, daß ihnen — auch in Führerkreisen — davor ekelt, wenn sie das Wort Großblock nur hören. Und wenn das Zentrum ruhig zusieht, wie der Großblockgedanke seine Väter und Verteidiger immer mehr um jeden Kredit bringt und sie nach und nach politisch ruiniert, müßte es nach unserer unmaßgeblichen Meinung schon einem starken Anfall von Gutmütigkeit zum Opfer fallen, wenn es diesen Zersetzungsprozeß aufhalten und damit die Stoßkraft seiner Gegner stärken würde. Die Frage der Gerechtigkeit und des allgemeinen Wohles haben die Großblöckler in der Proporzfrage selbst ausgeschaltet; sie huldigen nur dem nacktesten Parteiegoismus; sie denken dabei nur daran, wie es ihnen durch den Proporz ermöglicht würde, das Zentrum zu schlagen. Und dazu soll das Zentrum die hilfreiche Hand bieten? **Nur ein Narr kann diese Forderung stellen! Nur ein zweimal verrückter Narr würde dazu sagen: Ja, ich helfe euch!"**

Das Zentrum fürchtet eine nicht mehr zu erschütternde Mehrheit der Linken, deshalb ist es gegen die Einführung der Proportionalwahl. Was der „Bad. Beob." sonst noch schreibt, hat nur den Zweck, diese Wahrheit zu verhüllen. Jedenfalls steht jetzt so viel fest, daß das Zentrum auf dem nächsten Landtag gegen den Proporz stimmen wird. Diese Tatsache gilt es bei dem Landtagswahlkampf den Wählern klar zu machen.

Fortschrittliche Landtagskandidaturen.

In einer Mitgliederversammlung der fortschrittlichen Volkspartei in Mannheim wurde Stadtpfarrer Dr. Ernst Lehmann im 5. städtischen Wahlkreis als Landtagskandidat aufgestellt, und die Kandidatur des Stadtrats Karl Vogel auch auf den 1. städtischen Bezirk erweitert, sodaß die fortschrittliche Volkspartei jetzt in allen Mannheimer Bezirken Kandidaturen aufgestellt hat, und zwar Stadtrat Vogel im 1., 2., 3. und 4. Bezirk und Stadtpfarrer Lehmann im 5. Bezirk.

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlaikjer.

60 (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Eine blaue Riesenfläche lag unten ausgebreitet. Man sah bis weit auf das offene Meer hinaus. Die ganze Bucht dehnte sich unter ihnen aus.

„An der Kieler Bucht ist es nicht so schön," sagte Dagmar.

„Nicht halb. Die Pracht hätte nie entdeckt werden sollen. Aber die Herren in Hamburg wollten es ja."

„Die Herren in Hamburg sind an allem schuld."

„Nun, es sind auch andere Finger im Spiel gewesen. Kleine unnütze Finger."

Axel trat zurück und ließ Dagmar zuerst in das Haus hineingehen.

In der nächsten Stunde war er nur Geschäftsmann, leidenschaftlicher Geschäftsmann. Es gab im Hause keinen Winkel, mit dem seine Gedanken sich nicht beschäftigt hatten. Dagmar hatte den Bau mit ihrem Manne zwar oft besucht, aber als er noch im Werden begriffen war. Sie sah ihn zum erstenmal in dieser Vollendung. Sie durchwanderten das ganze Haus von oben bis unten. Axel zeigte ihr jedes Zimmer, jede Einrichtung, jede Arbeit, die in den einzelnen Zimmern geleistet war. Dagmar hörte begierig zu und machte ihre ersten Pläne. Sie hatte derartige Betriebe oft genug gesehen. Sie entwickelte sofort die Verwaltung im Grundriß und Axel war sehr zufrieden.

Schließlich zeigte er ihr sein eigenes Zimmer. Den ersten Sommer wollte er im Hotel bleiben. Es sollte alles am Schnürchen gehen, es sollte ein musterhafter Betrieb werden, und wenn er selbst den Oberkellner spielen sollte.

Es war ein Eckzimmer im Erdgeschoß, das unmittelbar an den Speisesaal stieß.

„Günstig." Dagmar lächelte still. Es waren keine Nachbarn vorhanden. Nur der große leere Speisesaal.

„Wir wollen arbeiten wie die Pferde," schwor Axel, als sie den Berg hinuntergingen. Dagmar aber hing sich vergnügt und schmeichelnd in seinen Arm.

Peter war ungeduldig geworden. Der Wind hatte beträchtlich nachgelassen. Windstille wäre kein Spaß gewesen. Er atmete auf, als er sie endlich kommen sah und begann sofort die Segel zu setzen. Als Axel und Dagmar an Bord kamen, konnte augenblicklich abgestoßen werden.

Die „Möwe" hatte nun den Wind im Rücken und glitt pfeilschnell dem Städtchen zu. Es wurde still an Bord. Axel und Dagmar waren von der Seeluft müde, sie sprachen nicht viel. Der Hofhund überlegte, was er bei der Landung zu tun haben würde und Peter sah in den Wind. Es war unglaublich, daß die „Möwe" mit diesem Wind so schnell vorwärts kommen konnte.

Das Städtchen kam immer näher. Die Häuser waren klar erkennbar. Bald sah man auf der Schiffbrücke die einzelnen Menschen stehen und gehen.

Axel und Dagmar standen auf, um die Beine ein wenig in Uebung zu bringen. Peter hatte das Großsegel eingezogen und fuhr mit den Vordersegeln in den kleinen Bootshafen hinein. Axel wollte am Bollwerk landen, er hatte keine Lust, noch einmal zur Jolle zu klettern.

Am Vordersteven stand der Hofhund in starker Spannung. Er sollte den Stoß abnehmen. Es war etwas Entsetzliches, wenn die Möwe" eine Schramme bekam, das wußte er noch von früheren Fahrten her. Die „Möwe" bekam auch keine. Sie schmiegte sich sanft und hingebend an das Bollwerk.

Axel und Dagmar gingen nach dem Pferdemarkt der Hofhund wurde entlassen, und Peter blieb im Schiff zurück.

„Es muß kein Vergnügen sein, mit diesem Christensen zu segeln," meinte der Wirt vom Pavillon.

„Sagen Sie das nicht. Er hat zwei Dinge, die sich sehen lassen können."

„Wirklich?"

„Ja. Er tut, was man ihm sagt, und hält das Maul."

„Das ist viel wert."

„Das ist an Bord alles," sagte Peter mit großer Bestimmtheit. Er fühlte sich ganz als Vorgesetzter.

Asmussen freute sich, daß die Fahrt so schön verlaufen war. Dagmar strahlte ja förmlich und fuhr gleich mit geschäftiger Lebhaftigkeit durch die Zimmer.

„Herr Halvorsen wird mit uns essen, aber schnell muß es sein. Wir haben Hunger."

Die Mädchen flogen die Treppe hinauf und hinunter. In der alten Wohnstube wurde in aller Eile gedeckt. In der Küche begann es zu braten und zu prasseln. Dagmar verstand keinen Spaß, wenn sie einmal eine Losung ausgegeben hatte.

„Ein Gläschen Wein kann nichts schaden," meinte Asmussen bedächtig und füllte Axels Glas. „Die Seeluft macht durstig."

„Weiß Gott, das tut sie." Axel goß den Rotwein auf einen Zug hinunter.

„Es ist übrigens ein verteufelt guter Wein, Asmussen; ich freue mich, daß ich Ihnen den verschafft habe."

„Mm," sagte Asmussen mit Kennermiene; er selber verstand nur wenig davon, aber die Gäste lobten ihn alle.

„Warum reden Sie nicht?"

„Seien Sie bloß still! Ich habe keine Zeit. Der Hunger bringt mich um."

Dagmar aß mit wortlosem Eifer. Die beiden Herren lachten.

Der Abend verlief sehr angeregt. Der gute Rotwein wurde noch stark in Anspruch genommen. Dagmar war so übermütig, daß sie von keinem Aufbruch hören wollte. Asmussen sah heimlich nach der Uhr. Seine gewohnte Stunde war schon vorüber. Das Gespräch schwirrte aber noch in voller Lebhaftigkeit. Auf dem Pferdemarkt lag die dunkle Nacht, als Axel endlich herauskam.

„Wir segeln bald wieder," rief Dagmar ihm nach, als er die Straße hinunterschritt.

Dann ging sie mit Asmussen ins Haus hinein. Er hörte noch, wie der Schlüssel in der Haustür umgedreht wurde. Dann war es still.

Als er in die Werft hinein kam, erhob sich an der Mauer seines Wohnhauses eine dunkle Gestalt.

„Sind Sie es, Christensen? Mein Gott, wie oft habe ich Ihnen gesagt, daß Sie mich nicht erwarten dürfen."

„Die Riga —, Riga —"

Aus der konservativen Partei.

Im Hinblick auf die kürzlichen Meldungen über Veränderungen in der Konservativen Partei sei noch mitgeteilt, daß der Generalsekretär der Konservativen Partei Badens, Wilhelm Schmidt, nach Beendigung der badischen Landtagswahlen Karlsruhe verlassen wird, um ein Generalsekretariat in Hannover für die Provinz Hannover und Braunschweig zu übernehmen. Das Karlsruher Generalsekretariat übernimmt nach dem Weggang des Herrn Schmidt, Kaufmann Julius Strehler in Durlach.

Aus der Partei.

Berliner Geist.

Im vierten Berliner Reichstagswahlkreise haben sich jetzt einige Parteiversammlungen mit der Frage des politischen Streiks beschäftigt. In einer Versammlung sprach Genossin R. Luxemburg, in der andern Genosse P. Lensch.

In der einen Versammlung trat der Genosse Dr. Alfred Bernstein (Arzt und Berliner Stadtverordneter) auf, und forderte als notwendige Ergänzung des politischen Streiks den — Geburtenstreik. Die Frauen sollten sich sagen: **Diesem Staate geben wir keine Kinder.**

Der Bericht des „Vorwärts", dem wir dies entnehmen, verzeichnet bei diesem Vorschlage nicht etwa Gelächter, sondern Beifall.

Man sieht, was einer reden darf, namentlich wenn er ein Dr. ist.

46. Landtagswahlkreis. (Pforzheim-Durlach-Ettlingen.) In der letzten Wahlkreiskonferenz in Grünwettersbach wurde unter anderem beschlossen, zu Gunsten der Wahlkreiskasse ein gemeinschaftliches Waldfest in Wolfartsweier zu veranstalten. Dasselbe findet bestimmt am Sonntag, 10. August, nachmittags 3 Uhr, daselbst statt. Die Vorarbeiten hierzu sind bereits im Gange und werden die Genossen von Wolfartsweier alles aufbieten, um den Wahlkreis-Mitgliedern einige angenehme Stunden zu bereiten.

Die umliegenden Parteivereine des Wahlkreises werden in Anbetracht dessen, daß der event. Ueberschuß zu Agitationszwecken bei den kommenden Landtagswahlen Verwendung findet, ersucht, für eine rege Beteiligung Sorge tragen zu wollen.

Kommunalpolitik.

Bürgerausschußsitzung in Graben. Am 25. Juli fand hier eine Bürgerausschußsitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verkündigung der Gemeindekassen-Rechnung, 2. Verkündigung der Gemeindekrankenkassen-Rechnung, 3. Verteilung der Sparkassenüberschüsse, 5. Einbau von 2 Turbinen in den Wasserbau der unteren Mühle. — Vor Eintritt in die Tagesordnung kam eine Beschwerdeschrift der vom Bürgerausschuß sowie auch vom Gemeinderat seinerzeit einstimmig gewählten Kommission zur Verlesung. Da aber der Gegenstand der Beschwerde nicht auf der Tagesordnung stand, lehnte der Vorsitzende eine eingehende Besprechung derselben ab, bis der betreffende Punkt auf der Tagesordnung stünde. Es wurde dann in die Beratung der Vorlage eingetreten. Die beiden ersten Punkte fanden ohne Debatte einstimmige Annahme. — Auf Antrag des Vorsitzenden wurde Punkt 3 zurückgestellt und zu Punkt 4 der Tagesordnung übergegangen. Der Grund dieser Umstellung war, daß es der Rathauspartei darum zu tun war, vor allem diesen Punkt so rasch als möglich unter Dach und Fach zu bringen. So glatt wie die Herren gedacht, ging die Sache jedoch nicht. Die Mühle wurde bis jetzt bei einem Kraftverbrauch von etwa 14 Pferdestärken durch Wasserräder betrieben. Eine große Anzahl Bürgerausschußmitglieder war deshalb der Ansicht, daß eine Turbine vollständig für den Betrieb der Mühle ausreiche. Es wurde von konservativer Seite die Anfrage gestellt, zu was denn 2 Turbinen eingebaut werden sollten, die zusammen 70 Pferdestärken liefern würden. Es war für jeden klar, daß hier noch andere Motive im Hintergrunde stehen. Mit diesem Turbineneinbau steht nämlich die spätere Versorgung der Gemeinde mit elektrischer Kraft in Zusammenhang. Es wurde von sozialdemokratischer Seite sowohl als auch von dem konservativen Sprecher das Verhalten des Gemeinderats scharf kritisiert. Wie unangenehm gewissen Herren die Sache war, geht daraus hervor, daß die mehrmalige Anfrage zu diesem Punkt das Ausschußmitglied Wilh. Kammerer so in Harnisch brachte, daß dieser Herr in der ungehörigsten Weise den Sprecher der Konservativen anrempelte, was zur Folge hatte, daß die konservative Fraktion unter Protest demonstrativ den Sitzungssaal verließ. Das Verhalten des Vorsitzenden während dieses Vorfalles ließ Kammerer ohne einzuschreiten ruhig gewähren, wurde denn auch von Gen. Ebel und dem konservativen Redner scharf getadelt. Der Vorsitzende suchte die Sache dadurch wieder gutzumachen, daß er nachträglich einen Ordnungsruf erteilte. Unsererseits wurde zu diesem Punkt vor der Abstimmung die Erklärung abgegeben, daß wir zwar keine Gegner des Fortschritts seien, daß unsere Fraktion aber, da der Gemeinderat es unterlassen habe, dem Bürgerausschuß einen fachmännischen Kostenvoranschlag zu diesem Punkt vorzulegen, sich genötigt sehe, diesen Punkt abzulehnen. Das Resultat der Abstimmung war, da die Konservativen vorher den Saal verlassen hatten, 38 dafür und 8 dagegen.

Bei Punkt 3 „Verteilung der Sparkassenüberschüsse" fanden mehrere Punkte einstimmige Annahme. Zu Position „Ausschmückung des Konfirmantensaales" lag von der sozialdemokratischen Fraktion ein Antrag vor, diese Anforderung zu streichen. (Es sei bemerkt, daß voriges Jahr zu dem gleichen Zweck bereits, gegen unsere Stimmen, 400 Mk. bewilligt worden waren. Der Berichterst.) Wir schlugen vor, das Geld für Ausstattung des Rathaussitzungssaales zu verwenden. Es ist das bezeichnend für die Verhältnisse hier: für einen Konfirmantensaal hat man 700 Mk. bereit, zur Anschaffung aber von 60 Stühlen, damit die Bürgerausschußmitglieder nicht gezwungen sind, stundenlang auf lehnenlosen Schrannen von Bänken zu sitzen, hat man keine 300 Mk. übrig. Kommentar hierzu überflüssig. Unser Antrag wurde mit 35 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Ein weiterer Antrag, 200 Mk. von den Zuwendungen für die Feuerwehr zu streichen und für Lehrmittel der Volksschüler zu verwenden, wurde zurückgezogen

Man sieht aus obigem, daß in der Gemeindeverwaltung Graben noch manches zu tun übrig bleibt Das sollten vor allem die Arbeiter von Graben einsehen und sich deshalb um jene Partei scharen, die bis jetzt zweifellos bewiesen hat, daß sie rückhaltlos alle Sonderinteressen zurückstellt und nur das Gemeinwohl der Bürger im Auge hat. Für jeden einsichtigen Arbeiter sollte da kein Zweifel mehr über sein Verhalten bei Gemeindewahlen sein.

n. **Der Bürgerausschuß von Söllingen** wird sich in seiner nächsten Sitzung (der Tag ist noch nicht festgelegt) mit einer wichtigen Vorlage zu beschäftigen haben. Die sozialdemokratische Bürgerausschußfraktion hat den Antrag eingereicht, aus den verfügbaren Ueberschüssen der Sparkasse als erste Rate 10 000 Mk. zur Erstellung eines Volksbades zurückzustellen und den Betrag in der Sparkasse anzulegen. Der verfügbare Ueberschuß der Sparkasse beträgt zurzeit etwa 20 000 Mark, er könnte mit Leichtigkeit dadurch verdoppelt werden, wenn der Prozentsatz zur Bildung eines Reservefonds von sechs auf 5 Prozent des Vermögens erniedrigt würde, denn nahezu in allen Sparkassen beträgt der gesetzliche Reservefond nur fünf Prozent des Vermögens.

Für die Platzfrage bei der Erstellung eines Bades gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder man erstellt dasselbe unmittelbar bei dem neuen Schulhause, dann könnte man gleichzeitig das neue sowie das obere Schulhaus mit Zentralheizung versehen. Allerdings hätte man bei Entfernung des Abwassers einige Schwierigkeiten. Oder man erstellt das Bad auf das Krautgartengelände unterhalb der Pfinzbrücke. Hier beständen keine Schwierigkeiten. Die Gemeinde hätte auch noch Gelände genug, um später im Bedarfsfalle neben dem Bad ein neues Schulhaus zu errichten, das mindestens 10 bis 12 Lehrsäle enthalten müßte, sodaß alle Klassen dort untergebracht werden könnten. Mit Leichtigkeit wäre dort auch die Zentralheizung einzurichten. Wäre man in früheren Jahren nicht so kurzsichtig gewesen bei der Erbauung des neuen Schulhauses und hätte man einen Platz gewählt, auf dem man auch eine Vergrößerung des Schulhauses vornehmen könnte, so wäre für die Gemeinde manche Ausgabe erspart geblieben. Wir wollen aber über unsere Vorgänger nicht den Stab brechen, unsere Aufgabe soll vielmehr nur die sein, weitblickendere Gemeindepolitik zu treiben. Schon in Rücksicht auf die hygienischen Vorteile sollten alle Gemeindebürger ohne Unterschied der Parteien bestrebt sein, daß wir mit unseren Nachbarorten Weingarten und Königsbach, in denen die Erstellung eines Volksbades schon greifbare Formen angenommen hat, gleichen Schritt halten. Unsere Bürger sollten sich nicht als willenloses Werkzeug von denjenigen brauchen lassen, die Geld und Platz haben, sich ein eigenes Bad zu errichten und denen es deshalb gleichgültig ist, ob die übrigen Gemeindeeinwohner dieser Einrichtung teilhaftig werden oder nicht, wenn nur ihr Geldbeutel verschont bleibt.

Ueber die Haltung der verschiedenen Parteien zu unserem Antrag verlautet bis jetzt nur so viel, daß die Vertreter der „fortschrittlichen" Volkspartei entschlossen sein sollen, gegen unseren Antrag zu stimmen (!). Wir wollen uns einer Kritik der fadenscheinigen Einwände, die unter keinen Umständen stichhaltig sind, vorerst enthalten, zumal wir es, trotzdem es bestimmt behauptet wird, nicht für möglich halten, daß die fortschrittliche Rathausfraktion es wirklich fertig bringen sollte, für ein solches Kulturwerk nicht einzutreten. Sie würde bei solcher Haltung geradezu ihre eigenen Forderungen, die sie in ihren Wählerversammlungen bei der Wahl zum Bürgerausschuß vertreten haben, mit Füßen treten.

r. **Bürgermeisterwahl in Heidelberg.** Der bereits über 25 Jahre im Amt sich befindende Bürgermeister Prof. Dr. Ernst Walz, dessen Spezialgebiet das städtische Bauwesen ist, wurde gestern erneut mit 85 Stimmen auf 9 Jahre wiederum zum 1. Bürgermeister gewählt.

w. **Ausbau des Straßenbahnnetzes in Heidelberg.** Bedingt durch den Ausbau des neuen Bahnhofes und infolge sonstigem allgemein aufgetretenem Verkehrsbedürfnis geht die Heidelberger Straßen- und Bergbahn-A.G. dazu über, neue Linien dem Verkehr zu übergeben. So wird ab Winter 1913/14 eine direkte Linienführung nach dem neuen Güterbahnhof geschaffen werden. Außerdem wird, wie amtlich bekannt gemacht wird, die Erbauung einer direkten Linie Neues Aufnahmegebäude Staatsbahnhof Heidelberg—Kirchheim nachgesucht. Ferner wird am 1. Oktober die Linie Schlierbach—Neckargemünd der Neckartalstraßenbahn dem Verkehr übergeben werden. Konzessioniert ist auch bereits die Strecke Heidelberg—Schwetzingen. Außer Schwetzingen werden dann in absehbarer Zeit 5 Stadtlinien, 3 Außenlinien und eine Bergbahn in Betrieb sein. Die Verstadtlichung der Bahn nimmt einen langsamen, aber sicheren Fortgang. Weit weniger als ein Zehntel der Aktien sind nur noch im Privatbesitz.

w. **Das Stecklingsfest an der Heidelberger Volksschule.** Einer schönen Sitte wurde am Sonntag wiederum an der Heidelberger Volksschule gehuldigt. Ueber 1000 Kinder hatten Mitte Juni ganz junge Blumenpflanzen auf Stadtkosten zur Wartung und Pflege übergeben bekommen. Nach 6wöchentlicher Pflege mußten die Pflanzen wieder abgeliefert werden. In einem in der Stadthalle stattgefundenen Festakt wurden die Inhaber und Inhaberinnen (7- und 8-Kläßler) der schönst gepflegten Blumenstöcke mit einem Prämienblumenstock beschenkt. Stadtschulrat Rohrhurst hielt eine Ansprache über den Zweck der Uebung, welcher ist, bei dem Kinde Sinn und Verständnis für Blumen und Pflanzen zu wecken und zu fördern. Der Verwüstung der Wälder ist damit ein gut Stück Einhalt geboten.

* **Schulhausbau in Hockenheim.** Ein neues Schulhaus mit 24 Lehrsälen soll unsere Gemeinde wiederum erhalten.

* **Bürgerausschußsitzung in Furtwangen.** Der Bürgerausschuß beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Uebernahme des Gebäudes der Großh. Uhrmacherschule durch den Landesfiskus. Bürgermeister Herth führte dabei aus, daß die Gemeinde schon vor Jahren Versuche gemacht habe, den Staat zur Uebernahme des Schulgebäudes zu bewegen. Es sei damals von einem Kaufpreis von 50 000 Mk. die Rede gewesen. Eine Abordnung hat nun kürzlich in dieser Angelegenheit im Ministerium vorgesprochen; die Regierung will nun über 40 000 Mk. nicht hinausgehen. Die 1. Rate von 20 000 Mk. würde nach Genehmigung des Finanzgesetzes auf dem Landtag 1913/14 bezahlt, die 2. Rate im darauffolgenden Jahr. Die Vergrößerung der Anstalt würde immerhin eine ganz wesentliche sein und die Schülerzahl sehr vermehren. Bei der Abstimmung erfolgte die einstimmige Zusage zu dem Verkaufsabschluß mit dem Landesfiskus.

Gewerkschaftliches.

* **Grauelsbaum,** A. Kehl, 27. Juli. Der drohende Streik der Korbflechter ist abgewendet. Die Firma Ludwig trat, obwohl sie nichtorganisierte Arbeiter beschäftigt, zuerst der Lohnfrage näher und gab am letzten Montag einen neuen Tarif per Anschlag aus. Die Firma Hackenschmiedt schloß am Mittwoch mit ihren organisierten Arbeitern neue Arbeitsverträge, worin eine Aufbesserung vorgesehen wurde.

Der Streik bei Bosch in Stuttgart beendet. Eine Versammlung der Arbeiter der elektrotechnischen Fabrik Robert Bosch hat beschlossen, die Arbeit am gestrigen Montag wieder aufzunehmen. Damit ist der Streik, der das öffentliche Interesse stark beschäftigt hat, nach siebenwöchiger Dauer beendet. Ueber die Verhandlungen zwischen dem Verband württembergischer Industriellen und dem Deutschen Metallarbeiterverband, die dem Beschluß der Arbeiterschaft zugrunde liegen, wird mitgeteilt, daß sie zu einer von Bosch abgegebenen Erklärung geführt haben, die darin gipfelt, daß er bereit sei, die streikenden Arbeiter zu den gleichen Bedingungen wieder einzustellen, zu denen die Leute arbeiteten, die die Arbeit bereits aufgenommen haben. Herr Bosch hat sich jedoch nicht verpflichtet, alle sich meldenden Arbeiter ohne Ausnahme aufzunehmen. Bei Besetzung freier Stellen kämen in erster Linie die streikenden Arbeiter in Betracht, sofern sie sich für den betreffenden Posten eignen.

Soziale Rundschau.

Oos, 29. Juli. Heute Dienstag abend halb 9 Uhr findet eine große öffentliche Versammlung im Gasthaus zum „Bahnhof" statt, in welcher Stadtverordneter Gen. Abele-Karlsruhe das Thema „Die gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft Volksfürsorge" behandeln wird. Die hiesige Bürgerschaft ist hierzu freundlichst eingeladen. Für die organisierte Arbeiterschaft ist es Pflicht, an der Versammlung teilzunehmen.

* **Die deutsche Volksversicherung A.-G.** sendet uns mit Bezug auf unseren Artikel „Die Gemeinnützigkeit der Deutschen Volksversicherung A.-G." in Nummer 157 unseres Blattes vom 9. Juli folgende Erwiderung:

„An der Hand des Protokolls über die Vollversammlung der an der Gründung der „Deutschen Volksversicherung A.-G." beteiligten Lebensversicherungsgesellschaften vom 12. Dezember 1912 in Berlin suchen Sie den Beweis zu führen, daß unserer Gesellschaft der gemeinnützige Charakter fehle. Demgegenüber weisen wir darauf hin, daß allein maßgeblich nicht die Protokolle der verschiedenen Vorversammlungen sind, sondern der am 25. Januar 1913 zu notariellem Protokoll abgeschlossene Gesellschaftsvertrag, neben dem irgend welche geheime Abmachungen nicht bestehen und auch nicht bestehen können, weil sowohl das Kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherung als Aufsichtsbehörde, wie auch der vom Reichskanzler bestellte Reichskommissar, der allen Verhandlungen der sämtlichen Organe der Gesellschaft beiwohnt, solche nicht dulden würden. Der Gesellschaftsvertrag aber, den wir Ihnen in Anlage zur Kenntnisnahme beifügen, bestimmt in § 18 für die Verwendung des Reingewinns folgendes: a) 80 Proz. des nach Abzug der gesetzlich vorgeschriebenen Rücklagen verbleibenden Reingewinne erhalten die Versicherten und zwar werden 70 Proz. den mit Gewinnanteil Versicherten nach Maßgabe der Allgemeinen Versicherungsbedingungen zugewiesen, während 10 Proz. im Interesse aller Versicherten nach Beschluß der Generalversammlung verwendet werden. b) Bis zu 10 Proz. des Restes können nach Beschluß der Generalversammlung zur Bildung von außerordentlichen Rücklagen (Kriegsreserven usw.) verwendet werden. c) Aus dem Reste erhalten die Aktionäre eine Dividende bis zum Höchstbetrage von 4 Proz. des eingezahlten Grundkapitals. d) Von einem etwaigen Reste werden 20 Proz. zur Rückzahlung des von den Aktionären zinslos zur Bestreitung des Aufwands der Gründung und Organisation zur Verfügung gestellten Betrages von 1 Million Mark verwendet. e) Ueber den Rest verfügt die Generalversammlung im Interesse der Versicherten.

Diese Bestimmungen, deren Aenderung der Zustimmung des Reichskanzlers bedarf, liefern den zweifelsfreien Beweis für die Gemeinnützigkeit unserer Gesellschaft. Im einzelnen sehen wir uns genötigt, folgendes festzustellen:

Im § 2 des Gesellschaftsvertrages ist das Wort „gemeinnützig" lediglich deshalb nicht aufgenommen worden, weil es überflüssig erschien, die Gemeinnützigkeit des Unternehmens, die ja deutlich aus der Fassung des Gesellschaftsvertrages hervorgeht, und auch von der Stempelsteuerbehörde inzwischen anerkannt ist, eingangs noch besonders hervorzuheben. Der Vorstand unserer Gesellschaft, der zurzeit nur aus einer Person besteht, erhält neben seinem Gehalt keinerlei Tantieme oder sonstige Remunerationen. Der Aufsichtsrat unserer Gesellschaft, an dessen Spitze der Staatsminister Dr. Graf v. Posadowsky-Wehner steht und in den demnächst 12 Vertreter der uns vertraglich angeschlossenen Organisationen gewählt werden, übt sein Amt ehrenamtlich aus, seinen Mitgliedern steht lediglich Ersatz ihrer baren Auslagen zu, soweit ein solcher Anspruch überhaupt geltend gemacht wird, was bisher von keinem Mitglied geschehen ist. — Den Führern der Hirsch-Dunckerschen und christlichen Gewerkschaften sowie aller anderen Organisationen, die sich zur Mitarbeit an unserer Gesellschaft vertraglich verpflichtet haben, ist keine „Aussicht auf Gewinnbeteiligung gemacht worden; ebensowenig ist ihnen sonst aus diesem Anschluß irgend ein finanzieller oder anderer Vorteil erwachsen oder versprochen worden. Der Verwaltungsbeirat unserer Gesellschaft, der von den Versicherungsnehmern selbst gewählt wird, hat ebenfalls keinerlei Anspruch auf irgendwelche Bezüge; seine Mitglieder haben, entsprechend den Tagesgeldern des Reichstages, nur Anspruch auf Reisekostenersatz und Tagegelder von 15 Mk. während der Sitzungen des Beirats."

Es gibt also doch noch gute Menschen, auch in der kapitalistischen Gesellschaft. Man muß sich nur fragen: Wo waren diese guten „gemeinnützigen" Menschen vor der Gründung der „Volksfürsorge" durch die freien Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften? Wenn übrigens die deutsche Volksversicherung A.-G. sich damit brüstet, daß der Herr Direktor außer seinem Gehalt keinerlei Tantieme oder Remuneration erhält, so möchten wir dem erwidern, daß man mit 20 000 Mk. im Jahr aus dem „gemeinnützigen" Unternehmen sich sehr wohl notdürftig durchschlagen kann. 20 000 Mark bekommt der Vorstand der „Volksfürsorge" jedenfalls nicht.

Wir glauben, daß sich die Arbeiter durch die Sirenenklänge der „gemeinnützigen" Kapitalisten nicht beeinflussen lassen und ihre Versicherungen da beantragen, wo sie eine Gewähr haben, daß ihre Spargroschen richtig angelegt und verwaltet werden und das ist bei der „Volksfürsorge" und sonst nirgends.

„Es ist ja gut, mein Freund."

Der Hofhund tastete nach seiner Hand.

„Nun also, geben Sie mir die Hand und gehen Sie schlafen. Wenn Sie morgen nicht rechtzeitig da sind, kann ich auch nicht arbeiten."

„Böse — böse —."

„Nein, ganz gewiß nicht." Axel schüttelte ihm die Hand und gab ihm einen Schlag in den Rücken.

Der Hofhund weinte in seiner Kammer. Er war so dankbar und glücklich an diesem Abend. (Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

* **Eine Woche — Bauchchirurgie!** Die Taktik des Warenhauses beginnt nunmehr auch in der Medizin Schule zu machen. Offeriert doch analog der „Weißen Woche" die Düsseldorfer Akademie für praktische Medizin für den Oktober dieses Jahres eine „Woche Bauchchirurgie". Dieses Spezialangebot entspricht nur einem vorhandenen Bedürfnis, denn die Bauchoperationen, einst wegen ihrer Gefährlichkeit gefürchtet und gemieden, stehen jetzt im Mittelpunkt des Interesses bei Chirurgen und Gynäkologen. Um die Nachfrage reger zu gestalten, hat sich die rührige Leitung der Akademie der Mitwirkung der bedeutendsten Operateure und Spezialisten des In- und Auslandes versichert.

* **Dattelzucker.** Die Herstellung von Zucker aus Datteln ist zu einer besonderen Industrie in Bengalen geworden, die aber bisher keine rechten Fortschritte gemacht hat. Jetzt soll außer der heimischen Dattelpalme noch die Palmyrapalme eingeführt werden, damit reife Früchte für das ganze Jahr zu erwarten sind. Man hofft dann große Fabriken errichten zu können; aus Datteln kann noch mehr Zucker herausgezogen werden, als aus dem Zuckerrohr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Gerichtszeitung.

L. **Wegen Bankrottvergehens** wurde der Kaufmann Gustav Mohr in Bühl-Stadt, gebürtig von Ettlingen, von der Offenburger Strafkammer zu einer Geldstrafe von 100 Mk. und zu den Kosten verurteilt, weil derselbe die im Handelsgesetz vorgeschriebenen Buchungen nicht ordnungsgemäß vorgenommen und auch keine Bilanzen gezogen hat. Die Buchführung war nach dem Sachverständigenurteil sehr mangelhaft für ein so ausgedehntes gemischtes Warengeschäft und zum Teil auch nicht richtig geführt.

* **Konstanz**, 27. Juli. Die Ferienstrafkammer verurteilte einen Schmuggler, den 47jährigen Fabrikarbeiter Chr. Maier aus Singen zu 1560 Mk. Geldstrafe. Der Angeklagte war schon wegen Schmuggels vorbestraft und von der damaligen Geldstrafe waren ihm 200 Mk. nachgelassen worden, weil er versicherte, nicht mehr zu schmuggeln. Dieses Versprechen hielt M. allerdings nicht.

Aus dem Lande.

Durlach.

* **Bürgerausschußsitzung** vom 28. Juli. Vorläufiger Bericht. In der heutigen Sitzung des Bürgerausschusses wurde der Vertrag mit Karlsruhe betr. Durchführung der Straßenbahn durch Durlach bis zum Turmberg einstimmig genehmigt. — Die Vorlage des Gemeinderats, wonach die Stadt dem Militärfiskus beim Bau neuer Trainkasernements in der oberen Reuth das dazu fallende städtische Gelände zum ermäßigten Preise von 2 Mk. pro Quadratmeter abgegeben und der Militärfiskus vom Beizug zu den Straßen- und Gehwegherstellungskosten, sowie von besonderen Kanalbeiträgen befreit sein soll, wurde mit 47 gegen 35 Stimmen in wesentlich modifizierter Form allerdings angenommen. Der Geländepreis soll darnach 2,30 Mk. pro Quadratmeter betragen, von einer Befreiung von Straßen- und Gehwegherstellungskosten abgesehen und als Kanalkostenbeitrag für die notwendigen Entwässerungskanäle mindestens 4500 Mk. verlangt werden. Auf dieser Basis sind neue Verhandlungen mit dem Militärfiskus zu pflegen. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten geschlossen, sowie einige bürgerliche Mitglieder des Kollegiums.

— **Der Bildungsausschuß Durlach** hielt am Sonntag, 27. Juli, seine Jahresgeneralversammlung ab. In dem Bericht des Vorsitzenden und der daran sich anschließenden Diskussion wurde festgestellt, daß im verflossenen Jahre den Bestrebungen des Bildungsausschusses, der Arbeiterschaft auf den verschiedensten Gebieten Gelegenheit zur Weiterbildung, zur höheren geistigen Entwicklung zu geben, seitens der Durlacher Arbeiterschaft nicht das gewünschte Interesse entgegengebracht wurde. Die Symphoniekonzerte des Instrumentalvereins, die Bildungsausschuß und Gewerkschaftskartell gemeinsam veranstalteten, hätten bei der Gediegenheit des Gebotenen einen stärkeren Besuch aufweisen müssen. Man müsse energisch an die Arbeiter herantreten, um für die wichtige Institution, den Bildungsausschuß, das notwendige Interesse bei der Arbeiterschaft wachzurufen.

Als provisorisches Jahresprogramm wurde zusammengestellt: ein Unterrichtskursus im Schön- und Rechtschreiben, Rechnen, Gesetzeskunde, eventuell auch Stenographie, ein Theaterabend, ein Liederkonzertabend mit Solo-Einlagen, ein Lichtbildervortrag und wie in früheren Jahren ein Weihnachtsbüchermarkt. Bezüglich des Unterrichtskursus wurde beschlossen, in nächster Zeit Fragebogen an die Vorstände sämtlicher Arbeiterkorporationen auszugeben, in denen die Einzeichnung der Teilnehmer an dem Kursus und die Wahl der einzelnen Unterrichtsfächer erfolgen kann. Dadurch wird eine frühzeitige Uebersicht der Teilnehmerzahl und die rechtzeitige Besorgung der verschiedenen Anordnungen ermöglicht sein. Wenn man berücksichtigt, daß die Stadtverwaltung Durlach zu den Fortbildungskursen immer einen ansehnlichen Betrag geleistet hat und schließlich auch in diesem Jahre einen Zuschuß leisten wird, so dürfte seitens der Arbeiterschaft Durlachs das Entgegenkommen der Stadtverwaltung und die Mühen des Bildungsausschusses dadurch gelohnt werden, daß die Arbeiter die Winterabende in ihrem eigenen Interesse ausnützen und sich zahlreich zur Teilnahme an den Fortbildungskursen melden. Die Neuwahl des engeren Ausschusses erledigte sich durch Wiederbenennung der bisherigen Funktionäre. Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden Jakob Döffinger-Durlach, Pfinzstraße Nr. 59 zu richten.

— **Eine rohe Tat.** Vor etwa 14 Tagen überfiel der verheiratete Fuhrmann Albert Weiler den etwa 20jährigen Pflästerer Rech, mit dem er vorher in geschäftlichen Angelegenheiten einen Wortwechsel hatte, am hellen Tage in der Kelterstraße und schlug ihn hinterrücks mit einem schweren Prügel nieder. Das Befinden des jungen Mannes, dem wahrscheinlich die Schädeldecke zertrümmert wurde, verschlimmerte sich Ende voriger Woche derart, daß er in ein Karlsruher Krankenhaus verbracht werden mußte und dort zwischen Leben und Tod schwebt. Weiler wurde nunmehr verhaftet.

— **Einen Hitzschlag** erlitt Sonntag nachmittag die 33jähr. Frau eines hiesigen Zimmermanns beim Spazierengehen am Turmberg. In ihrem Befinden ist jedoch wieder Besserung eingetreten.

— **Der Alkohol.** Am Sonntag früh gegen 4 Uhr entstand vor einer Wirtschaft in der Ettlingerstraße eine Schlägerei, bei der das Messer eine traurige Rolle spielte. Der verheiratete Werkmeister Mayle brachte dem ledigen Schleifer Röhm an der rechten Hand schwere Verletzungen bei.

Ettlingen.

— **Sozialdemokratischer Verein.** Die für heute abend in Aussicht gestellte Versammlung findet nicht statt.

— **Bürgerausschußfraktion.** Heute Dienstag abend halb 9 Uhr Sitzung bei Traut.

Offenburg.

L. **Der Vortragsabend** im sozialdemokratischen Verein „Vorwärts" war am Samstag sehr gut besucht. Stadtrat Gen. Richter-Lahr bewies in überzeugender Art, welche vielseitigen Vorteile das Verständnis der Stenographie bietet. Insbesondere die Arbeiter, denen der Staat zur Ausbildung nur die für die heutigen Anforderungen höchst mangelhafte Volksschulbildung bietet, sind durch Erlernen der Schnellschrift in der Lage, auf vielen Gebieten sich zu betätigen und weiter auszubilden. Die Versammelten dankten herzlich für den interessanten Vortrag. Im Spätjahr soll ein Kursus für Erwachsene und für die Jugend errichtet werden.

— **Recht unerquickliche Verhältnisse** existieren gegenwärtig, so schreibt man uns, in der Zigarrenfabrik Adolf Kahn hier. Im vorigen Jahre reichten die organisierten Arbeiter dieser Firma eine bescheidene Forderung auf Erhöhung der Arbeitslöhne ein, die auch zum Teil bewilligt wurde und zu einer tariflichen Vereinbarung führte. Diese Vereinbarung ist festgelegt bis 1916. Es scheint nun, daß es die Firma reut, diese ganz minimale Zulage bewilligt zu haben. Durch Chikanierungen aller Art, schlechtes Arbeitsmaterial, Einführung komplizierter Fassons, wird versucht, diese Vereinbarung zu umgehen. Ganz besonderes leisten sich hierin die Meister Weizel, Bellemann und der Sortiermeister Gebhard. Daß sich die organisierten Arbeiter diese Verschlechterungen auf die Dauer nicht gefallen lassen, ist klar. In mehreren Betriebsversammlungen wurde gegen die herrschenden Mißstände und das Gebaren der Werkmeister Stellung genommen. Der Arbeiterausschuß mußte wiederholt bei der Firma vorstellig werden. Herr Kahn versprach auch, dafür zu sorgen, daß eine Aenderung eintritt. Was macht aber Meister Weizel? Anstatt das Versprechen der Firma einzulösen, versucht derselbe **Unorganisierte einzustellen und die Organisierten aus dem Betrieb hinauszubringen** durch ein raffiniert ausgearbeitetes Deckblattsparsystem, sodaß es auch dem besten Arbeiter schwer fällt, das verlangte Quantum Zigarren herauszuarbeiten. Immer aber sind es nur Organisierte, die zur Rechenschaft gezogen werden. Die Unorganisierten verspüren davon nichts. Der beschwerdeführende Arbeiterausschuß muß natürlich auch bestraft werden, denen nimmt man die besseren Sorten ab und gibt sie den Unorganisierten, damit will man jenen die Arbeit verekeln, damit sie von selbst gehen sollen. Auf eine erneute Beschwerde voriger Woche verstieg sich Herr Weizel zu dem bemerkenswerten Ausspruch: „Ich war früher auch organisiert, aber so scharf ist gegen die Herren nicht vorgegangen worden. Ueberhaupt kennt ihr uns nicht mehr **als Brodherren** an!" Herr Weizel! Seit wann zählen Sie sich auch zu den „Brotherren" der Kahnschen Tabakarbeiter. Sie haben ja erst vor wenig Jahren selbst noch Zigarren gedrillt. Das ist ja furchtbar schnell gegangen. Da ist es nicht mehr verwunderlich, daß die Arbeiter zuletzt nicht mehr wissen, bei welchem „Arbeitgeber" sie ihre Beschwerden vorbringen sollen.

Der zweite Meister, Herr Bellemann, das getreue Ebenbild des ersten, versucht nun vollends auszuführen, was der erste unterlassen, nur noch um einige Grade stärker, sonst würden nicht in jeder Art und Weise die Unorganisierten bevorzugt werden. Diese Handlungsweise, Herr Bellemann, stimmt aber nicht überein mit Ihrer zur Schau getragenen „christlichen Gesinnung". Auch der Sortiermeister Gebhard erlaubt sich Handlungen, die mit der Versicherung der Firma nicht in Einklang zu bringen sind, sonst könnte es nicht vorkommen, daß in einem Betriebe, wo die 14tägige Lohnzahlung festgelegt ist, der Meister anstatt den vollen Lohn nur einen Vorschuß gibt. Erst auf Vorstelligwerden des Arbeiterausschusses bei der Firma bequemte sich der Herr, den Rest des 14tägigen Lohnes 8 Tage später auszuzahlen. Diese Handlungen werden vorgenommen trotz der mehrmaligen Versicherungen des Herrn Kahn, er hätte nichts gegen die Organisation. Oder handeln die Angestellten etwa doch im Einverständnis der Firma?

Sollten die bestehenden Mißstände nicht beseitigt werden, wird man sich genötigt sehen, stärkeres Geschütz aufzufahren. Die Tabakarbeiter sollten aber einsehen, daß nur durch eine gute Organisation gründlich Remedur geschaffen werden kann. Deshalb haltet fest am Deutschen Tabakarbeiterverband!

* **Von der Schwarzwaldbahn.** Seit der vorigen Woche ist der zweigleisige Ausbau der Schwarzwaldbahn wieder um ein Stück vorwärts geschritten, indem zwischen Geisingen und Hintschingen das neugelegte zweite Gleis in Betrieb genommen wurde. Von der ganzen 149,5 Kilometer langen Strecke Offenburg—Singen sind jetzt rund 125 Kilometer zweigleisig in Betrieb. Der 2gleisige Ausbau der Schwarzwaldbahn geht also seinem Ende entgegen. Lediglich die Strecke zwischen Geisingen und Donaueschingen bezw. Marbach ist noch fertigzustellen.

L. **Die Pfadfinder von Lahr und Offenburg** hielten am Samstag und Sonntag hier gemeinsames Kriegsmanöver ab. Dem Schlachtenplan lag die Idee zugrunde: Die Lahrer stürmen Offenburg; die Offenburger werden gefangen genommen und ergeben sich. Nach der Uebergabe, die auf dem Exerzierplatz inszeniert ward, wurde auf der Kronenwiese abgekocht, sodann rückten die Lahrer unter Trommeln und Pfeifen zum Uebernachten in die Regimentskaserne. (!) Am Sonntag wurden die Lahrer und Offenburger „Krieger"-Buben zusammen in die — Kirche geführt. Nachmittags folgte ein Uebungsmarsch ins Gebirge. Wie viel leichter ist es doch, die Jugend zu roher bbulgarischer Kriegs- und Zerstörungslust und zur Denkfaulheit zu verleiten, statt zur Bildung und Menschenliebe zu erziehen.

* **Noch gut abgelaufen.** Durch die Vorsicht des Lokomotivführers eines Zuges der Straßburger Straßenbahn wurde ein Unglück verhütet. Eine Frau wollte ihr Kind von dem Bahngleise wegholen und lief dabei direkt vor die Maschine. Da der Zug auf der Stelle gestellt wurde, blieb die Frau unbeschädigt.

---

* **Knielingen**, 25. Juli. Am Sonntag, 20. Juli, machte der Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität" (Ortsgruppe Knielingen) seine diesjährige größere Ausfahrt in die Pfalz. Morgens um halb 4 Uhr sammelten sich schon 40 Sportsgenossen. Der Weg führte zuerst nach Weißenburg, dort wurde eine halbe Stunde Rast gemacht und ein kleiner Imbiß eingenommen. Daselbst kamen noch 5 Mann mit der Bahn nach. Mit fröhlicher Stimmung ging es dann dem Bestimmungsort Schönau zu, wo wir um halb 10 Uhr eintrafen und wo das Mittagessen eingenommen wurde. Schönau, das in herrlicher Gegend liegt, ist von einem See, von Hochwald und 12 verschiedenen Burgen, auch einer Anzahl größerer Felsen umgeben. Einige Sportsgenossen ließen es sich nicht nehmen, mehrere davon zu besuchen. Außerdem stellte uns der Wirt drei Boote zur Seefahrt zur Verfügung. Nur allzu früh mahnte die Zeit zur Abfahrt. Um halb 3 Uhr standen sämtliche Genossen mit ihrem Stahlroß zur Abfahrt bereit. Es war eine herrliche Fahrt, die jedem Teilnehmer in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Eppingen, 28. Juli. Zu dem Raubmordversuch auf die Handelsleute Vollweiler und Frank, auf die ein Fremder, den sie auf dem Wagen mitgenommen hatten, fünf Revolverschüsse abgab, wobei Vollweiler einen Schuß in den Kopf erhielt, wird berichtet, daß es bis jetzt nicht gelungen ist, des Täters habhaft zu werden. Der Fremde, der von den beiden Handelsleuten Vollweiler und Frank auf ihr Gefährt genommen wurde, war ordentlich gekleidet und machte den Eindruck eines stellenlosen Kaufmanns. Er trug einen falschen Schnurrbart. Als der Fremde ein Stück Wegs mitgefahren war, schoß er auf die beiden Handelsleute, welche sich zur Wehr setzten und auf den Fremden mit der Peitsche, resp. mit dem Stock einhieben. Trotzdem der Unbekannte mehrere Schüsse abgab, erlitt keiner der Handelsleute gefährliche Verletzungen. Allem Anschein nach handelt es sich bei dem Täter um eine Persönlichkeit, die davon unterrichtet war, daß die Handelsleute einen größeren Geldbetrag (etwa 1000 Mk.) bei sich führten.

* **Mannheim**, 28. Juli. Ertrunken ist der 40 Jahre alte verheiratete Matrose Friedrich Grether aus Welschneureuth, als er über Bord des Schiffes „Heinrich und Frida" hier in den Rhein fiel. Seine Leiche konnte noch nicht geländet werden.

* **Heidelberg**, 28. Juli. Heute morgen 7 Uhr hat sich in einer Wirtschaft in der Rohrbacher Straße ein beim hiesigen Elektrizitätswerk beschäftigter 42 Jahre alter Hilfsmonteur erschossen. Seit dem vor 14 Tagen erfolgten Tode seiner Frau hat der Mann wiederholt Selbstmordgedanken geäußert. Es scheint somit, daß ihn der Schmerz über den Verlust seiner Frau in den Tod getrieben hat. Er hinterläßt ein fünf Monate altes Kind.

* **Schwetzingen**, 28. Juli. Eine hier wohnhafte ledige Arbeiterin wurde wegen Kindesmord verhaftet. Sie hatte ihr neugeborenes Kind lebend in den Abort geworfen, wo das Neugeborene den Tod fand.

* **Weinheim**, 28. Juli. Das 2jährige Söhnchen eines Bahnbeamten stürzte in einem unbewachten Augenblick aus einem Fenster des 2. Stockwerks auf die Straße. Das Kind erlitt wunderbarer Weise außer einigen Hautschürfungen keine Verletzungen.

* **Osterburken**, 28. Juli. Auf der Bahnstrecke zwischen hier und Rosenberg wurde die 28jährige Tochter des Müllers der Talmühle bei Rosenberg überfahren aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt und der Körper selbst wies zahlreiche Verletzungen auf. Ob ein Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

* **Pforzheim**, 28. Juli. Ein bedauerlicher Todesfall hat sich dieser Tage abends etwa um 10 Uhr im Haus obere Augasse 46 hier zugetragen. Die erst 25 Jahre alte Ehefrau des Ausläufers Friedrich Müller verging sich in ihrer Küche an sich selbst nach § 218 Str.G.B. (Abtreibung). Die Frau starb auf der Stelle. Der Ehemann lag schon zu Bett, als seine Frau die unselige Tat vollbrachte. Es war bisher nur ein Kind vorhanden.

* **Weiler** A. Pforzheim, 28. Juli. Durch Feuer wurde die hiesige Oel- und Sägemühle vollständig zerstört. Auch das Wohnhaus fiel dem Feuer zum Opfer. Der Schaden wird auf ungefähr 25 000 Mk. geschätzt.

* **Gernsbach**, 28. Juli. Am Turbinenrechen der Fabrik Schlechtau der Firma Holtzmann u. Co. in Weißenbachfabrik wurde die Leiche des seit Dezember v. Js. vermißten 64jährigen Italieners G. Minzzi geländet.

* **Kehl**, 27. Juli. Bei den Ausbaggerungsarbeiten im Altrhein stößt man zurzeit auf mächtige Sprengstücke, herrührend von den Belagerungen Straßburgs. Vorgestern wurde laut „Kehler Ztg." bei dem Krankenhausneubau eine Steinfeuerwaffe gehoben. Der hölzerne Schaft ist zwar dem Zahn der Zeit verfallen, aber die Eisenteile sind noch gut erhalten. Der lange Lauf hat im Vergleich zu den Waffen heutigen Tages ein ansehnliches Kaliber. Auch Kugeln und Granaten werden ans Tageslicht gefördert.

— Der in Aldingen geborene Gottlieb Hauser ertrank beim Baden in der zurzeit hochgehenden Kinzig.

* **Dinglingen** (A. Lahr), 27. Juli. Durch Feuer wurde das Wohnhaus des Arbeiters Wagenmann und das angebaute Wohnhaus des Christian Berne II vollständig zerstört. Fast sämtliche Fahrnisse sind mitverbrannt. Die Oekonomiegebäude konnten gerettet werden. Der Gesamtschaden wird auf ungefähr 25 000 Mk. angegeben.

* **Kehl**, 29. Juli. Beim Baden in der Kinzig ist der 18jährige Gipser G. Hauser ertrunken. Die Leiche wurde durch das Hochwasser der Kinzig in den Rhein getrieben.

* **Oberkirch**, 28. Juli. **Im Zinken Bottenau ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. In dem Schwerspatin dem Arbeiter mit Graben beschäftigt waren, löste sich unvermutet ein 15 Zentner schwerer Stein mitten im Stollen des Bergwerks und zermalmte den 37jährigen verheirateten Bergarbeiter Ludwig Freund, wohnhaft in Oberkirch. Er konnte nur als Leiche hervorgezogen werden.**

* **Freiburg**, 27. Juli. An dem Neubau eines Geschäftshauses stürzte ein Bauarbeiter in die Tiefe und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Zustand des Verunglückten ist lebensgefährlich.

— Aus Günterstal wird berichtet, daß am Samstag früh 4,33 Uhr ein leichtes Erdbeben verspürt worden ist. Einem etwas stärkeren Stoße folgte nach ein paar Sekunden ein leichterer und dann wieder ein stärkerer. Das Erdbeben war von leichtem dumpfen Rollen begleitet, aber schwächer als am Sonntag.

* **Freiburg**, 28. Juli. Am Samstag früh halb 8 Uhr erlitt ein 18 Jahre alter Schlosserlehrling in einer Maschinenfabrik im Stühlinger einen Unfall dadurch, daß er unvorsichtigerweise seine rechte Hand in die sogen. Kaltsäge brachte, wodurch ihm die Hand am Handgelenk vollständig abgeschnitten wurde.

* **Zell a. H.**, 28. Juli. Der Schmiedemeister Josef Schmieder am Grabe wurde in seiner Schmiede tot aufgefunden. Man nimmt an, daß ein Pferd, das er beschlagen sollte, ihm einen Schlag in die Herzgegend versetzte, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

* **Staufen**, 28. Juli. Gestern vormittag entsprang aus dem Amtsgefängnis ein 20jähriger Gefangener. Man konnte trotz alsbaldiger Verfolgung keine Spur von ihm ausfindig machen. Er wurde als sogen. „Schänzer" d. h. mit Hausarbeiten im Gefängnis beschäftigt.

* **Engen**, 25. Juli. In Hülzingen hat sich ein hübsches Stückchen zugetragen. Ein Südländer wollte den Bund der Ehe schließen und veranstaltete zum Abschied aus seinen Junggesellenjahren mit seinen Freunden eine Feier. Als man den Heimweg antreten wollte, ging ein heftiger Regen nieder und der Hochzeiter wollte ohne Regenschirm nicht den Heimweg nach Singen antreten. Kurz entschlossen hieß er einen Schirm mitgehen und kehrte am andern Morgen wieder zurück, um den Bund der Ehe zu schließen. Der Regenschirmdiebstahl war aber bereits zur Anzeige gelangt und als die Hochzeitsgesellschaft versammelt war, wurde der Heiratslustige verhaftet.

* **Engen**, 28. Juli. In Büßlingen wurden durch Feuer 4 Häuser vollständig eingeäschert. Der Brand entstand in dem Hause des Glasers Lauber und griff scheints auf die anstoßenden Häuser des Feldhüters Ritter, der Witwe Moser und des Landwirts Ritz über. Der Viehbestand und ein Teil der Fahrnisse wurden gerettet.

Singen, 29. Juli. Genosse Karl Attinger von hier, Sekretär des 1. badischen Reichstagswahlkreises, ist am Sonntag nachmittag auf einer Radtour von Unwohlsein befallen worden und ist eine Stunde später gestorben.

* **Neustadt** i. Schw., 27. Juli. In Hammereisenbach geriet die 64jährige Taglöhnerin Karoline Gehl unter einen Heuwagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie starb.

* **Zell a. H.**, 27. Juli. Am Samstag früh ereignete sich hier ein tötlicher Unglücksfall. Der 66jährige Schmiedmeister Schmider wurde von einem Pferd derart auf die Herzgegend geschlagen, daß der Tod sofort eintrat.

Betrügerischer Sparkassenkassierer.

* **Heidelberg**, 28. Juli. Der frühere Kassier der Spargesellschaft für Landgemeinden Louis Link wurde verschiedener Verfehlungen wegen vom Verwaltungsrat der Gesellschaft bei der Gr. Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht. Eine Schädigung der Einleger ist nicht zu befürchten, da die Gelder der Kasse nicht angegriffen wurden. Link hat vielmehr die Methode befolgt, den Spareinlegern bei der Rückzahlung von Guthaben kleinere Beträge von den Zinsen abzuziehen, die er dann in seine eigene Tasche steckte. Diese Unterschlagungen betrieb er schon seit Jahren, weshalb die Gesamtsumme an unterschlagenen Zinsgeldern sehr erheblich sein dürfte. Schon vor einigen Wochen wurde Link ohne Pension entlassen. Wie sich nach dem „Heidelb. Tagbl." jetzt herausstellt, soll Link seit Jahren sein ganzes Gehalt aufgespart und nur von unterschlagenen Beträgen seinen Unterhalt bestritten haben. Die unterschlagenen Beträge will man den Einlegern zurückerstatten. Die Kasse dürfte nicht geschädigt sein, da die Kaution und das inzwischen angewachsene Vermögen Links zur Deckung der unterschlagenen Summen ausreichen dürfte.

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund.

Das Heidelberger Schloß und das Erdbeben. Aus Heidelberg wird der „Frankf. Ztg." berichtet: Es kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß das letzte Erdbeben der Schloßruine nicht den geringsten Schaden zugefügt hat. Zwar wurden die Stöße durch die im Otto-Heinrichs-Bau aufgestellten Meßinstrumente aufs genaueste registriert. Aber eine Beschädigung der Ruine ist in keiner Weise eingetreten, obwohl die Stoßrichtung des Bebens von West nach Ost gerade für den Otto-Heinrichs-Bau die denkbar ungünstigste war. Eines der Hauptargumente der badischen Regierung für die Notwendigkeit des Aufbaues des Otto-Heinrichs-Baues war bekanntlich der Hinweis auf eine Katastrophe, die jeden Tag eintreten könne. Begleitet war dieser Hinweis von der Drohung, die Ruine für das Publikum absperren zu lassen. Nun ist sogar der Himmel gegen die Aufbaupartei als Zeuge aufgetreten und hat den Nachweis erbracht, daß die Standfestigkeit der Ruine denn doch größer ist als man behauptet, denn sowohl das Erdbeben vom 20. Juli als auch das November-Beben von 1911 hat das Heidelberger Schloß ohne irgendwelchen Schaden überstanden.

Schweres Automobil-Unglück — zwei Menschen tot.

* **Mannheim, 28. Juli. In der vergangenen Nacht ereignete sich auf der neuen Neckarbrücke ein schweres Automobil-Unglück, dem zwei Personen zum Opfer fielen. Das Auto rannte auf der Brücke mit voller Wucht gegen einen Leitungsmast. Der Chauffeur brachte sich durch Abspringen in Sicherheit, die 4 Insassen wurden herausgeschleudert. Hierbei erlitten die Schlosser Sebastian Glaser und Finnest schwere Schädelbrüche und innere Verletzungen, an denen die beiden gestorben sind. beiden anderen Insassen erlitten leichtere Verletzungen. Der Chauffeur wurde verhaftet. Bei dem Unglück dürfte der Alkohol eine Rolle spielen, denn in der Neckarvorstadt war von den Automobilisten eine Reihe Lokale besucht worden.**

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 29. Juli.

Vortrag über Georg Büchner.

Samstag, 25. Oktober d. J., wird auf Veranlassung des Bildungsausschusses Genosse Reichstagsabgeordneter Hermann Wendel hier einen Vortrag halten zur Feier des hundertsten Geburtstages von Georg Büchner. Die hiesigen Arbeiterorganisationen werden jetzt schon dringend gebeten, für diesen Abend keine Veranstaltungen anzuberaumen. Die Lokalfrage ist zurzeit noch nicht gelöst.

Im Unterhaltungsblatt bringen wir heute eine Würdigung und Lebensbeschreibung Büchners, außerdem werden wir Büchners dramatisches Hauptwerk: „Dantos Tod" in Fortsetzungen zum Abdruck bringen.

* **Eröffnung des neuen Personenbahnhofes.** Nach Mitteilung der Großh. Generaldirektion der Bad. Staatseisenbahnen ist die Eröffnung des neuen Personenbahnhofes in Karlsruhe auf den 16. Oktober d. J. in Aussicht genommen.

* **Badezüge.** Vom 28. Juli an verkehren wieder folgende Badezüge zwischen Karlsruhe und Maxau: Karlsruhe ab 11.12 und 6.13 Uhr; Maxau ab 12.34 und 7.25 Uhr.

* **Von einem Hitzschlag betroffen** wurde Sonntag in der Linkenheimer Allee beim Schützenhaus ein verheirateter Heizer aus Rüppurr. Er wurde mittelst des Krankenautos in das städt. Krankenhaus verbracht.

* **Leichenländung.** Gestern vormittag wurde im hiesigen Rheinhafen die Leiche des Dienstmädchens Anna Brückel aus Gaggenau geländet. Die Brückel, welche hier in der Lammstraße bedienstet war und sich Sonntag nachts 10½ Uhr aus ihrer Wohnung entfernte, hat sich nach den Umständen des Falles in selbstmörderischer Absicht in das Wasser gestürzt. Die Beweggründe sind unbekannt.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

* **Sommertheater.** Heute abend geht die beliebte Operette „Der liebe Augustin" von Leo Fall zum achtenmal in Szene. Morgen Mittwoch gastiert in „Eva" Frl. Richter vom Wilhelma-Theater in Stuttgart. Am Donnerstag wird zum erstenmal „Hoheit tanzt Walzer" gegeben. Freitag findet die erste Wiederholung dieser Operette statt.

* **Venezianische Nacht im Stadtgarten.** Die Stadtgartenkommission hat sich entschlossen, die am 22. ds. Mts. der ungünstigen Witterung wegen ausgefallene „Venezianische Nacht" im Stadtgarten nunmehr heute abend in Verbindung mit dem Konzert der Leibgrenadier-Kapelle zu veranstalten. Die Eintrittspreise betragen wie bei den regelmäßigen Konzerten 30 Pf. bezw. 60 Pf. Die Umgebung des Sees wird durch buntfarbige Lampions reich ausgeschmückt sein. Die Boote werden ebenfalls mit Lampions und teilweise auch mit Guirlanden geschmückt werden. Die Mandolinen-Serenade auf dem See beginnt um 9 Uhr. Die Mitfahrenden werden gebeten, bei der Auffahrt sich den Anordnungen des Leiters zu fügen, damit durch harmonisches Zusammenwirken ein schönes Bild geschaffen wird. Das Boots-Abonnement ist von abends 8 Uhr ab aufgehoben. Für die Benützung der Boote werden in der Zeit von 9—10 Uhr 50 Pf. pro Person erhoben. In der gleichen Zeit werden an Familien und Gesellschaften wieder mehrsitzige Boote vermietet werden, und zwar Einruderboote zum Preis von 3 Mk., Zweiruderboote zum Preis von 4 Mk. In der übrigen Zeit kommen 10 Pf. für die Person und die viertelstündige Fahrt zur Erhebung. Da der Aufenthalt im Stadtgarten bei der jetzigen Witterung ein höchst angenehmer ist, kann der Besuch vorstehenden Veranstaltung nur empfohlen werden.

* **Das Sommerfest der Freien Turnerschaft Karlsruhe** konnte nun endlich, nachdem es wegen der schlechten Witterung am zuerst festgesetzten Sonntag hatte abgesagt werden müssen, gestern stattfinden. Ueber den Verlauf kann man sich nach jeder Richtung hin nur lobend aussprechen. Alles verlief in trefflicher Weise und mustergültiger Ordnung. Von der „Gambrinushalle", dem Vereinslokal, aus bewegte sich um 2 Uhr ein stattlicher Festzug durch die Erbprinzenstraße, Karl Friedrich-, Krieg- und Rüppurrerstraße nach dem Turnplatz auf den Fautenbruchwiesen. An 300 Kinder marschierten im Zuge mit. Auf dem Festplatze bot sich dem Besucher eine abwechslungsreiche Unterhaltung. Daß natürlich das Turnerische dabei den Löwenanteil zu bewältigen hatte, ist bei dem Eifer und der Arbeitsfreude unserer freien Turner nur zu selbstverständlich. Die Freiübungen der Turner und Schüler bildeten in ihrer Exaktheit einen vielversprechenden Auftakt. Auch die sonstigen Darbietungen, ein Faustballspiel der Turner, Tambourin-Ballspiel der Turnerinnen, die Kürübungen am Reck, Barren und Pferd usw. zeigten, welch arbeitsfreudiger turnerischer Geist unter den freien Turnern vorhanden ist. Für Unterhaltungsspiel aller Art für Jung und Alt war reichlich gesorgt, viele Gewinne, vorwiegend Blumen und häusliche Gebrauchsgegenstände, lockten die Besucher, ihre Kunstfertigkeit zu zeigen. Bei einbrechender Dunkelheit wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Mit einem Lampionzug nach der Stadt zurück, an dem sich über tausend Personen beteiligten, fand das in allen Teilen schön und würdig verlaufene Fest sein Ende.

Museums-Konzert eines Blindenpianisten. Einen genußreichen musikalischen Abend bot das vorgestern im Museumssaal veranstaltete Konzert des erblindeten Pianisten Ph. Schmeer unter Mitwirkung der Hofopernsängerin Frl. Anni Dürr vom Hoftheater in Altenburg und des Herrn Kammermusikers Jos. Suttner von hier. Neben dem ausgezeichneten musikalischen Vortrag und der technischen Beherrschung des Instruments muß man bei dem erblindeten Künstler dessen phänomenales Gedächtnis bewundern, der natürlich ohne Noten seine Aufgabe bewältigen mußte. Er spielte Werke von Bach, Chopin, Beethoven und Brahms. Das Publikum kargte nicht mit seinem Beifall. Großen Erfolg erntete Frl. Anni Dürr, in der wir eine Künstlerin mit ganz hervorragender Stimme kennen lernten. Ihre Vortragsweise war bezaubernd, die Zuhörer waren einfach begeistert. Sehr angesprochen haben auch die Waldhorn-Solis des Herrn Suttner. Sehr viel zum guten Gelingen der Konzertveranstaltung hat die ausgezeichnete Begleitung der Frau Emma Geißler aus Pforzheim am Klavier beigetragen. Das Konzert war gut besucht und dürfte die Zuhörerschaft in jeder Weise befriedigt haben.

Neues vom Tage.

Eine freche Räuberbande.

Ludwigshafen, 26. Juli. Drei Individuen drangen heute gegen 11 Uhr vormittags in den Kassenraum der badischen Anilin- und Sodafabrik ein. Zwei Beamte, die den Verbrechern entgegentraten, wurden von den Räubern mit vorgehaltenem Revolver bedroht und einer der Beamten durch einen Schuß in den Arm verletzt. Die Räuber nahmen einen größeren Geldbetrag mit sich fort und versuchten zu fliehen. Bei der Verfolgung wurde einer derselben ergriffen, wobei er sich durch einen Schuß entleibte.

* **Mannheim,** 28. Juli. Zu dem Raub in der Sparkasse der badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen wird noch berichtet, daß der Ueberfall so plötzlich geschah, daß die Beamten vor Schreck gar nicht recht zur Besinnung kamen; sie wurden förmlich überrumpelt und die Räuber gaben bei ihrem Eindringen sofort mehrere Schüsse ab. Nachdem die Räuber fast 2000 Mk. erbeutet hatten, flüchteten sie und erzwangen sich den Ausgang aus der Fabrik, indem sie alle ihnen entgegentretenden Personen mit den Revolvern bedrohten. Einer der Banditen unternahm bei seiner Verhaftung einen Selbstmordversuch und jagte sich fünf Kugeln in den Körper. Die anderen entkamen.

Zur Mordtat im Eisenbahnzug.

Darmstadt, 28. Juli. In einem Abteil 2. Klasse des Personenzugs Nr. 978 der Strecke Frankfurt-Heidelberg wurde, wie bereits gestern kurz berichtet, am Samstag der Kaufmann Bechner aus Darmstadt ermordet und anscheinend beraubt aufgefunden. Der Täter ist noch nicht ermittelt und mit dem Zuge jedenfalls weitergefahren. — Eine andere Meldung lautet: Heute nachmittag fand man in dem um 4,34 Uhr aus Frankfurt in Darmstadt eintreffenden Personenzug in einem Klosett 2. Klasse den begüterten 30jährigen Holzhändler Bechner aus Darmstadt ermordet und beraubt auf. Der noch unbekannte Täter hatte seinem Opfer einen Schlag auf den Hinterkopf versetzt und ihm alsdann die Taschen aus der Hose herausgeschnitten. Neben der Leiche fand man das leere Portemonnaie und die entleerte Brieftasche. Der Holzhändler war heute früh nach Buchschlag gefahren, um Gelder einzukassieren. Die Höhe der Summe ist noch nicht festgestellt.

Eisenbahn-Unglück.

Kopenhagen, 26. Juli. Der Expreßzug Kopenhagen-Esbjerg entgleiste heute nachmittag bei Bramminge. Die erste Lokomotive stürzte um, die zweite entgleiste. Sämtliche Wagen, mit Ausnahme des letzten, sind umgestürzt. Bis jetzt sind 15 bis 16 Tote und eine Anzahl Schwerverwundete festgestellt worden. Unter den Toten befinden sich der sozialdemokratische Folkething-Abgeordnete Sabroe und Frau Professor Paulli aus Kopenhagen. Man befürchtet, daß sich unter den Trümmern weitere Tote befinden. Der Lokomotivführer und der Heizer konnten sich durch Abspringen von der Lokomotive retten. Die Verwundeten wurden nach Esbjerg übergeführt, die Toten nach Bramminge gebracht.

Kopenhagen, 28. Juli. Zu dem furchtbaren Eisenbahnunglück werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das Unglück passierte am Sonntag nachmittag an der Sneume-Brücke, einen Kilometer westlich von Bramminge. Erst nach 1¼ Stunde kam ein Hilfszug an. Ebenso fehlte es zunächst an Aerzten. Schließlich waren 30 Aerzte an der Unglücksstelle anwesend. Die Lokomotive hatte sich tief in die Erde eingegraben. Ein Durchgangswagen sowie drei ältere Personenwagen waren vollständig zertrümmert. Die Rettungsarbeiten waren außerordentlich schwierig. Die Verunglückten mußten mit Sägen und Beilen aus den Trümmern befreit werden. Der Eisenbahnminister und der Minister des Innern waren bald an der Unglücksstelle anwesend. Von den Toten sind noch folgende identifiziert: Konrad Krause aus Charlottenburg, ferner der 4jährige Rolf Ertheilner aus Nürnberg, dessen Mutter und ein 8jähriger Bruder bei dem Unglück umgekommen sind.

Unglücksfall.

Herne i. Westf., 28. Juli. Bei einem Schauschwimmen waren mehrere große Frachtkähne mit Brettern belegt worden, auf denen die Zuschauer dichtgedrängt standen. Plötzlich brach das Brett eines Kahnes und 150 Zuschauer stürzten in den Kahnraum, wobei viele Zuschauer schwere, etwa ein Dutzend leichtere Verletzungen erlitten.

Der Tod in den Bergen.

Bern, 28. Juli. Am Tour Salieres sind drei junge Franzosen, wahrscheinlich Studenten aus Paris, über eine tausend Meter hohe Felswand abgestürzt. Die Leichen sind geborgen.

Am großen Mythen stürzte der Schreiner Otto Egli aus Zürich ab. Er war sofort tot.

Auch am Siebenkreuzberg in Appenzell ereignete sich ein Absturz, der aber nicht tötlich verlief.

Fliegerabsturz.

Toulouse, 28. Juli. In Auterrive (Departement Bas Pyrenees) ist der Flieger Chambensis tötlich abgestürzt.

Erdbeben.

London, 26. Juli. **Die „Times" meldet aus Jamaika: Ein schweres Erdbeben richtete große Verheerungen an. Einzelheiten stehen noch aus. Es ist das erste Beben seit dem 14. Juni 1907.**

Der neue Balkan-Krieg.

Neue Kämpfe.

Sofia, 28. Juli. Türkische Kavallerie in Stärke einer halben Schwadron versuchte einen bulgarischen Posten bei Kaibiljar im Bezirk Kisil-Agatsch zu umzingeln. Die bulgarischen Soldaten wiesen jedoch den türkischen Angriff zurück, der dreimal wiederholt wurde, wobei 20 Mann fielen. 50 Baschibozuks mit zwei Schwadronen Kavallerie drangen in das bulgarische Städtchen Goljem-Bojaliik in demselben Bezirk ein. Sie wurden jedoch zurückgewiesen. Eine andere Abteilung türkischer Kavallerie wurde von dem Dorfe Küzüklüsse zurückgetrieben. Die Türken haben in Wasiliko und Agathopolis am Schwarzen Meer Infanterie gelandet.

Sofia, 28. Juli. Gestern kam es auf der ganzen Front zu keinem ernsten Zusammenstoß mit den Serben. Die Griechen unternahmen mit bedeutenden Kräften einen Angriff gegen den linken Flügel der Bulgaren, wurden aber durch einen Gegenangriff gezwungen, den Rückzug anzutreten, wobei sie zwei Geschütze und ein Maschinengewehr zurückließen.

Letzte Nachrichten.

Die Unruhen in Süd-China.

Schanghai, 28. Juli. Die Fremdenniederlassungen und die Umgebung sowie der unter chinesischer Verwaltung stehende Tschapie-Distrikt sind von den gelandeten Marine-Freiwilligenkorps besetzt worden, um die Ruhe und die Sicherheit zu gewährleisten. Bei Tschapie übergaben darauf ohne Zwischenfall 300 Rebellsoldaten ihre Waffen und Geschütze. Das Hauptquartier des Rebellenführers Ttschentschimei wurde leer gefunden. Angeblich befindet dieser sich in den Wusungforts, wo vorläufig alles ruhig ist. Drei Transportschiffe mit 2000 Mann Nordtruppen besetzten Hukou und die Forts sowie Kutang bei Kiuyliang.

Von der südafrikanischen Arbeiterbewegung.

Johannisburg, 28. Juli. In einer neuen Sitzung des Gewerkschaftsverbandes ist beschlossen worden, der Regierung von neuem die Forderungen en bloc zu überreichen. Die Regierung trifft Vorbereitungen für alle Fälle.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten: **Wilhelm Kolb;** für Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Aus dem Lande und Neues vom Tage: **Hermann Kadel;** für Kommunalpolitik, Aus der Stadt und Feuilleton: **Hermann Winter;** für die Inserate: **Gustav Krüger,** alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.

29. Juli.

Schusterinsel 3,20 m, gest. 7 cm, **Kehl** 3.82 m, gef. 9 cm
Maxau 5.81 m, gef. 22 cm, **Mannheim** 5.55 m, gef. 17 cm.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität".) Mittwoch, 30. ds. Mts.: Abendausfahrt mit Musik nach Rintheim. Abfahrt ½9 Uhr vom Kriegerdenkmal. 2438

Karlsruhe. (Gesangverein „Harmonie".) Heute abend ½9 Uhr: Singstunde für gemischten Chor, ½10 Uhr für Männerchor. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen Ehrensache. 2439

Geschäftliches.

Kufeke
Ist eine nahrhafte, reizlose, leicht verdauliche Krankenkost für Erwachsene u. Kinder.

Der **Total-Ausverkauf** wegen Aufgabe meines Herren-Konfektions-Geschäftes
wird zu **unvergleichlich billigen Preisen fortgesetzt.**
Das Lager ist in allen Qualitäten, Grössen und Preislagen noch überreich sortiert.
Adolf Stein, Kaiserstr. 74.
2432

Sandalen

Preise im Räumungs-

Ausverkauf

23/26	27/30	31/35	36/40	41/46
1.95	2.25	2.65	2.95	3.45

Josef Ettlinger

Kaiserstraße 48. 2435

Stadtgarten.

Mittwoch, den 30. Juli, abends 8 Uhr:

Militär-Konzert

mit billigen Eintrittspreisen

gegeben von der Kapelle des

Feld-Artillerie-Regiments Großherzog (l. Bad.) Nr. 14

Leitung: Königl. Musikmeister **K. Granzau.**

Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenheften . . . . . **10** Pfg.
Sonstige Personen . . . . . **20** Pfg.

Militär und Kinder je die Hälfte.

Programm **10** Pfennig. 2431

Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Arb.-Radf.-Bund „Solidarität"

Ortsgruppe Durlach.

Am **Sonntag, den 3. August ds. Js.,** findet bei günstiger Witterung eine

Tagestour

nach **Favorit — Kuppenheim — Gernsbach — Ebersteinburg** statt. Abfahrt punkt 6 Uhr vom Lokal ab. Ferner finden bei guter Witterung jeden **Mittwoch** abend, punkt 8 Uhr, **Ausfahrten** statt, wozu die Mitglieder gebeten werden, zahlreich und besonders pünktlich zu erscheinen. 2437

Der Ortsgruppenleiter.

Mehl-Zentrale

Bernh. Kranz, Karlsruhe.

Hauptgeschäft: Werderstr. 37, Telef. 484.

Filialen:
Ludwigsplatz 65, Hardtstr. 7, Waldhornstr. 48, Rudolfstr. 15, Aue bei Durlach, **Kaiserstraße 6.**
Morgenstraße 31.

Probieren Sie mal:

Diamant-Vogelfutter

	Paket		offen, fst. gemahlen ℔ 24 ₰
Kanarien-Singfutter	10 25 ₰		zur Selbstmischung:
Universalf. Lukullus	20 50 „	Ia. Rübsamen . . .	℔ 26 ₰
Papagei-Futter . .	25 „	Kanariensamen . .	„ 28 „
Stieglitz-Futter . .	15 30 „	Hanfsamen	„ 20 „
Zeisig-Futter . . .	10 30 „	Mohnsamen	„ 75 „
Hänfling-Futter .	10 25 „	Leinsamen	„ 30 „
Buchfink-Futter . .	10 25 „	Haferkerne	„ 24 „
Kl. Sittiche-Futter	10 25 „	Hirsen	„ 18 „
Prachtfinken-Futter	10 25 „	Vogelsand . .	Paket 20 „
Ameiseneier . . .	20 „	Fischfutter in Dosen	à 15 „
Vogelheil in Dosen	à 25 „		

Außerdem empfehle noch: 2430

Hafer, Futtergerste, Kleie, Futtermehl, Hühnerfutter, Welschkorn und **Welschkornschrot.**

Probieren Sie alles und behalten Sie das Beste!

Fahrrad billig zu verkaufen. **Adlerstr. 4,** Seitenb., 3. Stock.

Diwan, gebraucht, für 25 Mk. zu verkaufen. 2404 **Rüppurrerstr. 23,** 3. St. r.

Carl König

Dentist

KARLSRUHE, Kaiserstrasse 124b.
Telephon 2451.

Künstliche Zähne, Plombieren, Zahnziehen. 6

Sommer-Theater.

Direktion Fr. Grunwald.

Dienstag, den 29. Juli, abends 8¼ Uhr, 2436

zum 8. Male:

Der liebe Augustin.

Gesucht werden
Hausierer und Wiederverkäufer

nur strebsame solide Personen für konkurrenzlose in jedem Haushalt nötige Neuheit. **Dauernde Beschäftigung. Verdienst 30 bis 40 Mk. pro Woche.** Das Alleinverkaufsrecht kann für jeden Ort erworben werden. Näheres **Körnerstr. 33/35,** 2. St.

Suche zum baldigsten Eintritt einen jüngeren 2424

Nähmaschinen-Schlosser

zum reparieren von Lang- und Rundschiffmaschinen. Anfangsgehalt Mk. **30.—** pro Woche.

Gustav Vogt,
Nähmaschinen-Fabriklager, Heilbronn.

Mechaniker

gesucht.

Tüchtiger jüngerer Mechaniker (Werkzeugmacher) möglichst gelernter Dreher, der im Anfertigen von Werkzeugen für Revolverdrehbänke und Bedienen von Automaten bewandert ist, wird in dauernde und gutbezahlte Stellung nach Pforzheim gesucht. Offerten an die Expedition des Blattes erbeten. 2348

Fleißige männliche Personen

werden als **Alleinverkäufer** an allen Orten für konkurrenzlose großartige Neuheit, welche in jedem Haushalt gebraucht wird, gesucht. **Ständiger und hoher Verdienst.** Kein Laden nötig. Gefl. Offerten unter **Nr. 2433** an die Exped. des „Volksfreund".

Jeden Dienstag

Schlachttag

wozu höflichst einladet

St. Hurrle
„Zur Germania"
Belfortstraße 13. 1769

Um zu räumen
werden sämtliche

Herrenkleider-Stoff-Reste, Kostüm- und Loden-Reste

zu enorm billigen Preisen abgegeben. 2330

Kaiserstr. 133 1 Treppe hoch.
Ecke Kaiser- u. Kreuzstr.

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandscheine, Möbel, Reisekoffer. 196
Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy
Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Gefunden ein Geldbeutel mit Inhalt auf dem Wege nach dem Friedhof. Abzuholen **Gervinusstr. 3,** 4. St.

Pfannkuch & Co

Frisches Obst.

Pfirsiche
zum Einmachen
Pfund **50** Pfg.
in Gittern Brutto für Netto
Pfund **42** Pfg.

Koch-Äpfel
Pfund **24** Pfg.

August-Äpfel
Pfund **20** Pfg.

Birnen 2426
Pf. **28** u. **40** Pfg.

Algier-Trauben
Pfund **50** Pfg.
9 Pfund-Kistel Brutto für Netto
Pfund **44** Pfg.

Tomaten
Pfund **15** Pfg.

Westindische Bananen
Pfund **40** Pfg.

Feinste Imperial-Orangen
Stück **8** u. **10** Pfg.

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Billig zu verkaufen: **2 aufgerichtete Betten, 2 Schränke** zum Abschlagen. **Beiertheim, Marie-Alexandrastraße 28,** Hinterhaus. 2421

Gegen **Zahnschmerz**
Blasscolin 800
Zu haben in allen Apotheken.

Bettstatt, gut erhalten, billig zu verk. **Luisenstraße 36,** S. 2. Stock, l.

Sie finden im
Kaufhaus Zapf
Zell a. H.
eine reiche Auswahl in moderner
Damenkonfektion.
Ein Besuch lohnt immer.

Billige Schürzen

Grosser Sonder-Verkauf selten preiswerter Gelegenheitsposten in 2429

Damen- und Kinder-Schürzen

Nur gute Stoffe. :: Besichtigen Sie bitte unser Spezialfenster. :: Saubere Verarbeitung.

Soweit Vorrat!

Hausschürzen mit Volant und Tasche aus waschechten Siamosen **95** ₰

Hausschürzen schwarz, m. Volant und Tasche, aus gutem Panama **95** ₰

Reformschürzen mit Volant, aus hübsch gestreiften Siamosen **95** ₰

Zierträgerschürzen weiss, mit Stickerei . . . . Stück **95** ₰

Blusen-Trägerschürzen weiss, aus kräft. Wäschetuch **1.10**

Hausschürzen mit Volant u. Tasche, Ia Qualität **1.20**

Zierträgerschürzen aus mod. gemust. türk. Satin **1.35**

Kinderschürzen
aus türk. gemust. Satin od. gestreiften Siamosen
Grösse 45/55 **95** ₰ Grösse 60/80 **1.25** Grösse 45/60 **1.45**

Auf sämtliche hier nicht angeführten
Damen-u. Kinderschürzen
10% Rabatt.

Knabenschürzen
gestreift, Grösse 45/55 **95** ₰ **58** ₰

Russenkittel
aus waschechten Stoffen, Ia Ausführung Grösse 45/55 **95** ₰

Hausschürzen mit Volant u. Tasche, helle und dunkle Dessins **1.45**

Blusen- und Empire-Schürzen a. türk. gem. Satin, tadel. Sitz **2.20**

Blusenträgerschürzen m. Volant, aus hell u. dunkelgestr. Stoffen **2.45**

Reformschürzen schwarz mit Volant und Tasche . . **2.95**

Kimono-Schürzen aus Satin, m. ½ Aermeln u. Bindeband **2.95**

Kimono-Schürzen aus gestreift. waschecht. Siam. m. ½ Aerm. **3.20**

Kimono-Schürzen Ia Qual., anschl. Form m. ½ Aerm., aus Satin od. gestr. Siam. **3.75**

H. Schmoller & Cie.